



im Leben

Magazin der Diakonie Stetten · Nummer 19 · April 2019
Schwerpunktthema:

Vom Wert des Alltags

- Rund um die Uhr – die Diakonie Stetten in Bewegung
- Die „All-Tags-Entdecker“ aus Stuttgart-Heslach
- Von wegen „Lehrer haben nachmittags immer frei“...
- Im Gespräch: Euer Alltag – unser Alltag
- Täglich frisch auf den Tisch...
- Sich immer wieder auf Neues einlassen
- Ethikkonzeption hat sich etabliert

Wie normal ist digital? In Heft Nummer 18/November 2018 hatten wir nach Ihrer Meinung gefragt:



Antworten aus unserem Leserkreis:

„Wir werden an dem Thema Digital nicht vorbeikommen. Als moderner Dienstleister müssen wir analysieren was positiv ist und dies unseren Klienten und Mitarbeitern auch zur Verfügung stellen. Ich bin zum Beispiel der Meinung, dass in Neubauten künftig WLAN und Internet für alle Bewohner Standard sein sollte. Selbst ich als technisch nicht unbegabter Ingenieur komme in diesen Bereichen schnell an meine Grenzen und benötige teilweise Unterstützung. Deswegen setzt die Teilhabe am digitalen Leben qualifizierte Dienstleister voraus, die sich als solche verstehen und zeitnah helfen.“

Jürgen Laiss

Solange Bewohner von der Digitalisierung ausgegrenzt sind, weil es keinen zugänglichen Internetauftritt auf den Gruppen gibt, ist dieses Heft und diese Fragestellung blanker Hohn! Es ist 2018!

(ohne Absenderangabe)

Man kann sich dem „Fortschritt“ nicht verschließen. Allerdings muß geprüft werden, welche Anwendung sinnvoll ist. Mitarbeiter müssen gut unterrichtet und geschult werden. Sonst ist die Anwendung sinnlos.

Hildegard M. Haag

„Beschränkung aufs Wesentliche ist das Ziel und dazu gehört meiner Meinung nach auch die Digitalisierung. Ich habe mein Büro konsequent ent-rümpelt und bin inzwischen sehr nahe am papierlosen Büro. Kopiert wird nicht mehr, ausgedruckt so selten wie möglich. Privat werden auch keine Fotos mehr ausgedruckt. Sie sind alle in einer Cloud und wenn Freunde kommen, können wir die letzten Urlaubsfotos auf den Fernseher streamen. Die Gefahr der Abhängigkeit von Cloud, Smartphone und Co. sehe ich durchaus, aber es wird uns nichts anderes übrig bleiben. Und wenn die Systeme nicht funktionieren? Dann einfach mal raus gehen. Die Zeit nutzen, um etwas mit der Hand umzugraben, etwas zu stricken, sich zu unterhalten, beim Nachbarn zu klingeln, einen Spaziergang zu machen. Dann ist es doch auch meistens gar nicht so schlimm, wenn die Technik zwischendurch mal streikt.“

Heike Schmidt

Aus dem Inhalt: Schwerpunkt-Thema

Vom Wert des Alltags
■ Seite 5

Rund um die Uhr...
■ Seite 6

„Perspektive: Mittendrin“
bedeutet Anschluss für jeden
■ Seite 10

Kinderhaus Bachwiesenstraße:
Die All-Tags-Entdecker
■ Seite 12

Ludwig Schlaich Akademie:
Von wegen „Lehrer haben
nachmittags immer frei“...
■ Seite 14

Remstal Werkstätten:
Arbeitsalltag ist individuell
und facettenreich
■ Seite 16

Im Gespräch:
Euer Alltag – unser Alltag
■ Seite 18

Remstal Gartenschau:
„Gemeinsam erleben“ –
Wir sind dabei!
■ Seite 22

Springerin in der Diakonie Stetten:
Sich immer wieder auf Neues
einlassen
■ Seite 28

Alexander-Stift:
Täglich frisch auf den Tisch...
■ Seite 30

Diakonie Stetten:
Ethikkonzeption hat sich etabliert
■ Seite 32

Morgens 10 Uhr...
■ Seite 36

Wissenswert

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie
zu Besuch im Alexander-Stift
■ Seite 34

Preisrätsel
Kurz & bündig
Geistlicher Impuls

Impressum: Nummer 19, April 2019
(Ausgabe 1/2019),
„im Leben“ ist das Magazin für Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter, Freundinnen und Freunde der
Diakonie Stetten. Es erscheint in 2019 dreimal.
Nächste Ausgabe: Juli 2019. Auflage: 5.000.

Herausgeber: Pfarrer Rainer Hinzen,
Vorstand Diakonie Stetten e.V.,
Schlossberg 2, 71394 Kernen-Stetten.
Chefredaktion: Steffen Wilhelm.
Redaktion: Susanne Betz, Beate Fischer,
Birgit Hardtke, Sabine Harscher-Wenzel,
Beatrix Koberstein, Sanja Schädler und
Claudia Vogt. Layout: Susanne Betz.
Druck: Gress-Druck, Fellbach. Weiterverarbei-
tung: Ausbildungsarbeit des Berufsbildungswerks
Waiblingen.

Externe Autoren: Heidrun Gehrke, Maja Schäfer

Leichte Sprache:
Marielies Ewersmeyer, Iris Langheinrich

Postadresse: Diakonie Stetten e.V.
Magazin „im Leben“, Postfach 1240,
71386 Kernen, Telefon 07151 940-3102,
information@diakonie-stetten.de

ISSN-Print 2199-8752
ISSN-Internet 2199-8760

Bestellungen/Abbestellungen:
information@diakonie-stetten.de

Spendenkonto 470 7400, Bank für Sozialwirt-
schaft, BLZ 601 205 00, BIC BFSWDE33STG,
IBAN DE07 6012 0500 0004 7074 00.

Alle im „im Leben“ veröffentlichten Beiträge, Fotos,
Grafiken u.ä. sind urheberrechtlich geschützt. Die
Verwendung von Bildern/Texten und anderen Ele-
menten dieser Seiten durch Dritte ist ausdrücklich
untersagt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Geneh-
migung der Redaktion vervielfältigt, publiziert, in
elektronische Datenbanken oder auf elektronische
oder optische Datenträger übernommen werden.

Tagesaktuelle/weiterführende
Infos und Termine finden Sie:

 im Intranet:
z.B. „Aktuelles“

 im Internet:
www.diakonie-stetten.de

 auf facebook

Empfehlen Sie „im Leben“
weiter: <https://www.diakonie-stetten.de/ueber-uns/magazin-im-leben.html>



Hier stehen Texte in leichter
Sprache. Es werden kurze Sätze
und einfache Wörter verwendet.



Foto: Rainer Kivitek

Alltag in der Diakonie Stetten

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Leserinnen und Leser,

unser Alltag verändert sich - zum Teil schleichend, zum Teil
rasant. In unserer November-Ausgabe von „im Leben“ konn-
ten Sie nachlesen, wie die Digitalisierung unseren Alltag im
Privaten und im Arbeitsleben zunehmend prägt und verändert.

Alltag bedeutet aber nicht nur Veränderung, sondern vor allem
auch Beständigkeit, Regelmäßigkeit, vertraute Abläufe und
vertraute Menschen – eben das ganz normale Leben, von dem
es in der Diakonie Stetten viel zu erzählen gibt.

Denn das alltägliche Leben in der Diakonie Stetten ist bunt
und vielfältig. Viele Menschen an vielen Stellen sorgen ganz
selbstverständlich dafür, dass die Diakonie Stetten niemals
still steht. Rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr und ganz
ohne Rampenlicht.

Dem Thema „Alltag“ nachzuspüren und den vielen zuverlässigen,
aber meist unauffälligen Helden des Alltags einmal einen
eigenen Heftschwerpunkt zu widmen, das finde ich spannend
und wichtig zugleich.

Mir gibt es an dieser Stelle die Gelegenheit, einmal mehr all
denen DANKE zu sagen, die sich Tag für Tag an ihrem Platz in
der Diakonie Stetten direkt oder indirekt für Menschen mit
Unterstützungsbedarf einsetzen. Durch alle Höhen und Tiefen,
die ein Arbeitsalltag so mit sich bringt.

Zum Alltag gehört auch, dass es ab und zu Highlights gibt. Ein
solches Highlight bietet uns in diesem Jahr die Remstal Gar-
tenschau, die von Mai bis Oktober in 16 Städten und Gemein-
den entlang der Rems gefeiert wird. Ganz bewusst wollen
auch wir in der Diakonie Stetten dabei sein und diesen Anlass
als Chance für Begegnung, Inklusion und Teilhabe nutzen.
Mehr dazu finden Sie in der Mitte dieser Heftausgabe.

Ihr

Pfarrer Rainer Hinzen,
Vorstandsvorsitzender, Diakonie Stetten e.V.

Die alltäglichen Aufgaben und Schwierigkeiten sind gerade die, an denen man reift.
Johann Gottfried Kinkel

Die wahre Lebenskunst besteht darin, im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen.
Pearl S. Buck

Wenn der Alltag dir arm erscheint, klage ihn nicht an – klage dich an, daß du nicht stark genug bist, seine Reichtümer zu rufen, denn für den Schaffenden gibt es keine Armut.
Rainer Maria Rilke

Das Tagtägliche erschöpft mich!
Ludwig van Beethoven

Die Entdeckung des Wunderbaren im Alltäglichen bedarf der Fähigkeit, mit den Augen des Herzens sehen zu können.
Ernst Ferstl

Die Welt ist voll alltäglicher Wunder.
Martin Luther

Dies ist der Tag, den der HERR macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.
Ps 118,24

Schreiben Sie uns Ihre Gedanken!

Wie denken Sie über das Thema Alltag?

Antworten Sie uns per Mail, per Post oder einfach per Hauspost. Nutzen sie den Coupon oder schreiben Sie uns gerne auch ausführlicher:

Bitte senden an Diakonie Stetten e.V.
Steffen Wilhelm, Schlossberg 2, 71394 Kernen, steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de

Titelthema

Vom Wert des Alltags

„Ein ganzes Heft über das Thema ‚Alltag‘? – Hört sich nicht gerade spannend an, könnte man meinen. Wir vom Redaktionsteam finden: „Eben doch spannend!“ Denn wenn man genau hinschaut, entdeckt man viele Facetten – und den Stellenwert des Alltags für unsere Arbeit in der Diakonie Stetten.“

Das Thema Alltag ist für viele von uns negativ besetzt. Im Alltag begegnen uns unangenehme Dinge wie Stress, Termindruck, Aufgabenfülle oder auch Routine und Langeweile. Entsprechend wichtig ist es uns, diesen mühsamen Alltag immer wieder hinter uns zu lassen, ihm zu entfliehen und Abwechslung zu suchen, zum Beispiel in einem ausgefallenen Hobby oder in einer Urlaubsreise zu exotischen Zielen.

Andererseits: gefühlt 90% unseres Lebens verbringen wir nicht auf Bali oder beim Gleitschirmfliegen, sondern im Alltag. Man könnte auch sagen: das wahre Leben spielt sich im Alltag ab. Und der ist doch oft gar nicht so unspannend, gerade bei uns in der Diakonie Stetten. Wir begegnen täglich interessanten Menschen, tauschen uns aus, erleben mit Kollegen, Klienten, Nachbarn, Partnern aus unseren Netzwerken die Höhen und Tiefen des Alltags. Das kann im täglichen Miteinander manchmal mühsam und anstrengend und oft auch sehr beglückend sein. Tiefpunkte und Highlights verschiedenster Art inbegriffen.

Für Menschen mit Unterstützungsbedarf, ist der Alltag oft alles andere als selbstverständlich. Einen möglichst normalen Alltag leben zu können, das ist gerade bei Menschen mit Behinderung, Lernschwierigkeiten oder Pflegebedarf ein wichtiges Ziel, das täglich neu erkämpft werden muss. Diesen normalen Alltag trotz Hindernissen zu ermöglichen, das ist in diesem Sinne eine wichtige Aufgabe der Diakonie Stetten. Und das hat einen hohen Stellenwert für unsere Arbeit. Sei es ganz direkt durch Hilfestellung geben beim täglichen Zähneputzen, im täglichen Unterricht an der Schule oder eher indirekt durch das Verwalten der Wohnung oder das Kümmern um die Kostenübernahme für die tägliche Betreuung.

Wie denken Sie über das Thema Alltag? Welchen Wert hat er für Sie persönlich? Welchen Wert hat er für die Menschen, mit denen Sie arbeiten? Wie erleben Sie den Alltag in der Diakonie Stetten?

Schreiben Sie uns.
Wir vom Redaktionsteam sind gespannt auf Ihre Rückmeldungen.

Für das Redaktionsteam „Im Leben“
Steffen Wilhelm



03:10

Bäckerei

Wenn andere noch schlafen, sorgen sie bereits für unser täglich Brot: Um 3.10 Uhr beginnt für die Bäckermeister und die Konditorin in der Diakonie-Bäckerei in Stetten der Arbeitstag. Eine halbe Stunde später stoßen die Auszubildenden dazu. Acht Jugendliche werden dort aktuell über das Berufsbildungswerk Waiblingen ausgebildet: zwei Bäcker und sechs Bäckerfachwerker. Seit rund 100 Jahren besteht die Traditionsbackstube der Diakonie Stetten und versorgt den Kundenstamm mit schmackhaften Backwaren.



06:30

Spedition

Frisch gewaschen und geliefert: Karl-Heinz Wilhelm, Klaus Huber und Kai Schembera von der Spedition laden Wäsche an der Rampe des Textilzentrums in Stetten. Auf ihren Liefer-Touren zu den weit verteilten Häusern der Diakonie Stetten sind sie zwischen Cannstatt und dem Hohenstaufen täglich rund 100 Kilometer unterwegs.



07:00

Morgenreinigung

Die Raumpflegerin sorgt für Ordnung und Sauberkeit. Denn die Atmosphäre eines gepflegten Zuhauses trägt entscheidend zum Wohlfühl in den Häusern des Alexander-Stifts mit bei.



08:00

Andacht

An der Theodor-Dierlamm-Schule beginnt jeder Schultag mit einer 30minütigen Schulanndacht. Die Andacht wird in der Form eines kleinen Gottesdienstes gefeiert. Die Themen orientieren sich am Lehrplan für Evangelische Religionslehre. Thomas Härter ist Teil des Teams, das die Andacht in der Schlosskapelle gestaltet.



10:00

Hausmeister

Der erste Eindruck zählt: Hausmeister Michael Heimann sorgt tagtäglich dafür, dass der Eingangsbereich zur Ludwig Schlaich Akademie in Waiblingen einladend und sauber bleibt.



11:30

Poststelle

Andrea Traub und Ferdinand Krohn sortieren und verteilen den täglichen Post-Berg in Stetten – bis zu 30 Pakete und Päckchen, unzählige Briefe und die gut gefüllten Postkoffer aus den verschiedenen Zweigeinrichtungen – nochmal rund 30 an der Zahl.

Titelthema

Rund um die Uhr...

...und 365 Tage im Jahr halten viele Menschen die große Diakonie Stetten an vielen Stellen in Bewegung. Mit ihrem selbstverständlichen und meist unauffälligen Einsatz im Hintergrund sorgen sie dafür, dass „der Laden läuft“. Ein paar davon stellen wir stellvertretend für alle vor. An einem Tag wie jeder andere in der Diakonie Stetten.



12:00

Hauswirtschafts- und Gruppenleitung in den Remstal Werkstätten

Viel mehr als nur kochen, reinigen und waschen: Marion Eisele, Hauswirtschafts- und Gruppenleiterin in den Remstal Werkstätten, versorgt täglich rund 270 Personen mit Mittagessen – und hat den Tag über auch deren sonstige Bedürfnisse im Blick: Gesund sein, Sicherheit erfahren, Gemeinschaft gestalten, Nachhaltigkeit leben, die eigene Persönlichkeit ausdrücken, Wissen und Fertigkeiten haben, anderen begegnen und kommunizieren, Gewohnheiten und Rituale pflegen, sich bewegen und aktiv sein, etwas Sinnvolles tun und Freude erleben.



13:30

Beratungsgespräch

Psychologe Peter Windisch führt ein Beratungsgespräch mit einer Klientin. Er ist Teil des Fachteams für Psychologie und Heilpädagogik im interdisziplinären Fachdienst FABIAN. Das Fachteam bietet Beratungsgespräche zur Alltagsbewältigung und therapeutische Gespräche bei persönlichen Lebenskrisen oder nach kritischen Lebensereignissen an.



15:00

Telefon-Hotline der Personalabteilung

Täglich erreichbar am heißen Draht: Milena Grieger und ihre Kolleginnen in der Personalabteilung sind die Kontaktpersonen der neuen Bewerber-Hotline, die oft und gerne angerufen wird.



16:00

Ehrenamtliche beim Vorlesen

Die ehrenamtliche Beate Wörner liest den Bewohnerinnen und Bewohnern im Alexander-Stift Allmersbach vor.

Ehrenamtliche sind ein wertvoller Schatz. Sie sorgen für „das Mehr“ an Zuwendung und sind für die pflegebedürftigen Bewohnerinnen und Bewohner im Alexander-Stift immer eine wohlthuende Bereicherung.



17:30

Sitzung des Gesamtbewohnerbeirates

In der heutigen Sitzung ist Iris Langheinrich von der Fachstelle Unterstützte Kommunikation des Fachdienstes FABIAN zu Gast. Sie stellt die ABW-Vertragshinweise in Leichter Sprache vor, nimmt Rückmeldungen dazu entgegen und beantwortet die Fragen des Gesamtbewohnerbeirats.

Die Vertrauensmitarbeitenden wirken unterstützend mit, indem sie die Sitzungen begleiten und den Mitgliedern bei Bedarf Assistenz anbieten.



20:45

Nachtwache

Mit der Übergabe beginnt für Susann Burkhardt die Nachtschicht. Mit Kolleginnen vom Spätdienst spricht sie jeden der Bewohner durch. Ihre Kolleginnen informieren Sie über alles Wesentliche und berichten, was tagsüber gelaufen ist.



00:30

Nachtbereitschaft

Der Nachtbereitschaftsdienst von Regina Kullen hat um 19 Uhr begonnen. Um 23 Uhr waren alle 14 Kinder und Jugendlichen im Bett und auch Frau Kullen hat sich schlafen gelegt. Dann klopft es an der Tür. Lisa* ist aufgewacht und fühlt sich unwohl. Regina Kullen misst Fieber – 39 Grad ... also Medikament verabreichen, Lisa wieder ins Bett begleiten, bei ihr sitzen und ihr Sicherheit geben bis sie schläft. Danach legt sich auch Regina Kullen wieder hin.

*Name geändert

Titelthema Anspruch für den beruflichen Alltag im BBW

„Perspektive: Mittendrin“ bedeutet Anschluss für jeden

Gemeinsam dafür sorgen, dass jeder und jede Teilnehmende einen Anschluss an eine Maßnahme in der BBW gGmbH erhält, diesem Anspruch stellen sich die Mitarbeiter/-innen der Berufsbildungswerk Waiblingen gGmbH in ihrem beruflichen Alltag. Der neue Claim „Perspektive: Mittendrin“ soll diese Vision nach außen sichtbar machen.

Text und Fotos: Beatrix Koberstein

Christine Anders
und Elias Bleile
beim Planen...



Wenn Roman Hanle, Geschäftsführer der Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen gGmbH, den Blick über die neuen Möbel in seinem Büro schweifen lässt, huscht ein stolzes Lächeln über sein Gesicht: „So etwas hat nicht jeder!“ Locker und leicht sehen der Hochschrank und die drei Rollladenschränke aus buchenfurnierten Multiplexplatten aus. Sie sind an der Wand befestigt, als würden sie über dem Boden schweben. Noch stolzer aber macht ihn der Gedanke, dass die Idee zu dem außergewöhnlichen Mobiliar von Schreiner-Azubis aus dem eigenen Haus stammt.

Christine Anders und Elias Bleile absolvieren derzeit ihr drittes Ausbildungsjahr am BBW Waiblingen. Als der BBW-Geschäftsführer im Frühjahr vergangenen Jahres mit seinem Möbel-Wunsch an die Schreiner herantrat, waren beide sofort Feuer und Flamme. Gemeinsam mit Ausbilder Frank Häußler und Fachlehrer Uwe Braun wurden Ideen gesammelt. Im Hinterkopf hatten Christine und Elias stets die Wünsche des Chefs: Die neuen Möbel sollten zu der bereits vor-



handenen Einrichtung passen, außerdem Platz für Aktenordner und Garderobe bieten sowie eine Getränkekiste beherbergen.

Schließlich wurde vor Ort Maß genommen und es entstanden die ersten Entwürfe, die Roman Hanle unterbreitet wurden. Aus Platzgründen im Büro wurde letztlich eine Schrank-Variante mit Rollläden favorisiert. Als nächstes wurde die CNC-Maschine programmiert und ein Prototyp hergestellt. Als dann die echten Möbelplatten zum Formatieren auf die CNC kamen, war es für die beiden angehenden Schreiner ein ganz besonderer Moment.

„Holz ist ein wunderschöner natürlicher Stoff“, schwärmt die 22-jährige Christine. Sie habe schon immer etwas Praktisches mit ihren Händen machen wollen. In einem Schreinerbetrieb habe sie dann ihre Traumausbildung begonnen, irgendwann jedoch gemerkt, dass sie dem Leistungsdruck einer regulären Ausbildung nicht standhalten konnte.

„Es ist wichtig, kleine Erfolgserlebnisse in den Alltag einzubauen. Das steigert das Selbstwertgefühl der Jugendlichen.“

Die Überforderung war belastend und machte sie krank. So kam Christine zur Agentur für

Arbeit, die sie schließlich im Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen anmeldete.

Die Abbruchquoten in der betrieblichen Ausbildung betragen laut aktuellem Berufsbildungsbericht (2018) knapp 26 Prozent. Immer mehr Teilnehmende, die in einem BBW ankommen, sind vorher in betrieblichen Ausbildungen gescheitert. Einer der Gründe: Die Zahl der jungen Menschen mit psychischen Belastungen nimmt zu. Für sie möchte die BBW gGmbH in Zukunft möglichst passgenaue Lösungen bieten.

Auch Elias hat ein paar Umwege über abgebrochene Ausbildungen zum Heimerzieher und zum Fachinformatiker genommen, bis für ihn feststand, dass eigentlich Holz der Werkstoff ist, mit dem er arbeiten möchte. Und das hat der 28-Jährige während einer Arbeitserprobung im BBW Waiblingen herausgefunden – ganz ohne Druck, aber mit erfahrenen Ausbilder/-innen und Mitarbeiter/-innen der Fachdienste an der Seite.

Neben dem Vermitteln der Ausbildungsinhalte steht für Schreiner-Ausbilder Frank Häußler noch etwas anderes im Fokus. „Ich gebe ihnen die Freiheit so zu sein, wie sie sind“, verrät er sein Alltagsgeheimnis. Der BBW-Ausbilder und seine Kollegen sind für die Azubis nicht nur berufliche Leitfiguren. Sie unterstützen die jungen Menschen mit Förderbedarf auch bei Dingen, die über Lehrinhalte hinausgehen. So lernen die Jugendli-



...und mit Geschäftsführer Roman Hanle.

chen, sich sozial und fair gegenüber anderen zu verhalten. Bei einigen muss auch erst wieder die Motivation zum Lernen entstehen oder die Überzeugung, stundenlang an einer Arbeit dranzubleiben.

„Es ist wichtig, kleine Erfolgserlebnisse in den Alltag einzubauen. Das steigert das Selbstwertgefühl der Jugendlichen. Ein Projekt wie die Möbel für den Geschäftsführer sind für Christine und Elias ein besonderes Erfolgserlebnis“, betont Frank Häußler.

Wie die beiden angehenden Schreiner werden hunderte anderer Jugendlicher und junger Erwachsener dank passgenauer Hilfen erfolgreich in der BBW Waiblingen gGmbH qualifiziert. Jeder junge Mensch, der an einer der verschiedenen Bildungsmaßnahmen der BBW gGmbH teilnimmt, soll einen Anschluss erhalten, der ihm eine Zukunftsperspektive bietet. „Eine Perspektive für die berufliche Entwicklung und für einen Platz inmitten der Gesellschaft“, betont BBW-Geschäftsführer Roman Hanle. Die Vorbereitung auf das Leben und die Beschäftigung nach der Zeit in der BBW gGmbH nehmen daher einen wichtigen Raum ein. Der neue Claim „Perspektive: Mittendrin“ sei somit Anspruch und Ansporn für die Mitarbeitenden der BBW gGmbH und zugleich eine starke Botschaft an diejenigen, die von den Angeboten profitieren sollen: junge Menschen mit Förderbedarf und mit einem Anspruch auf einen Platz in der Mitte der Gesellschaft.

Wie Christine und Elias, die beide schon jede Menge im BBW gelernt haben. „Mich hat fasziniert, wie kundenorientiert die Zwei an die Sache herangegangen sind. Die frei schwebende Konstruktion sieht nicht nur leicht aus, sondern erleichtert auch das Reinigen des Bodens. Hier ist etwas entstanden, das ich mit Stolz meinen Gästen zeigen kann“, freut sich Roman Hanle.

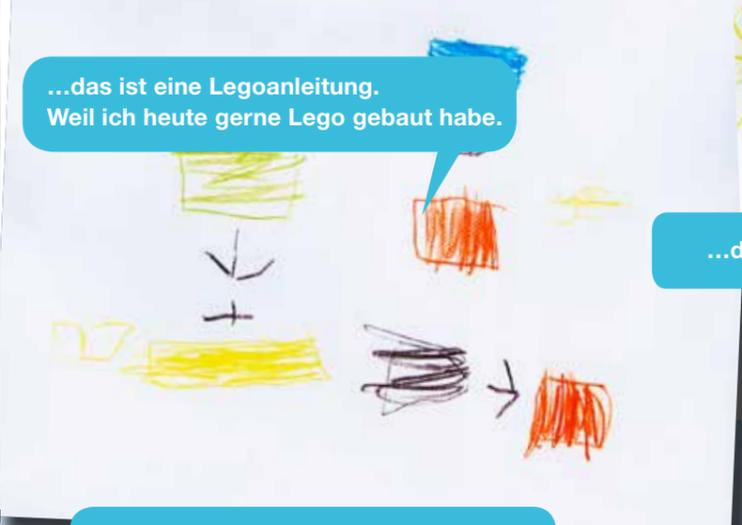
Und auch wenn die beiden Schreiner-Azubis derzeit noch auf der Suche nach einem Anschlussplatz an das BBW sind: beim Geschäftsführer haben sie auf jeden Fall schon einen Stein im Brett.



Ein Teil des Gartens...



...und das Tippzelt...



...das ist eine Legoanleitung.
Weil ich heute gerne Lego gebaut habe.



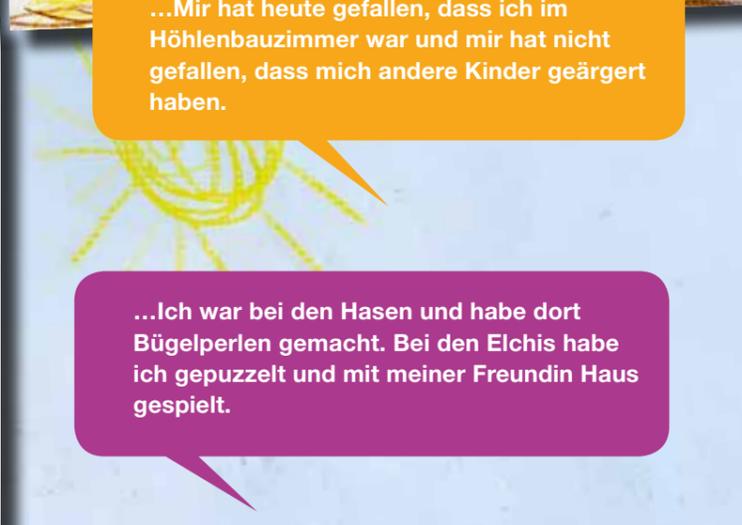
...die Rutsche!



Ich habe mit meiner Freundin im
Pandazimmer Prinzessin gespielt!
Verkleidet!



...eine Schnecke aus dem Garten



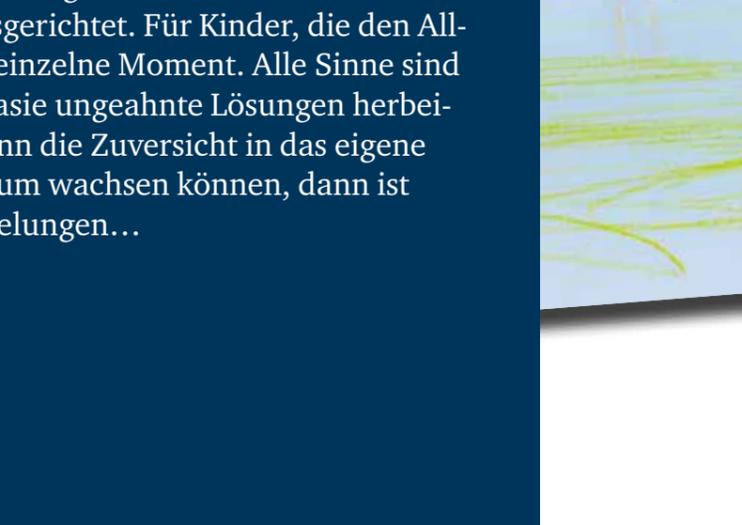
...Mir hat heute gefallen, dass ich im
Höhlenbauzimmer war und mir hat nicht
gefallen, dass mich andere Kinder geärgert
haben.



...Ich war bei den Hasen und habe dort
Bügelperlen gemacht. Bei den Elchis habe
ich gepuzzelt und mit meiner Freundin Haus
gespielt.



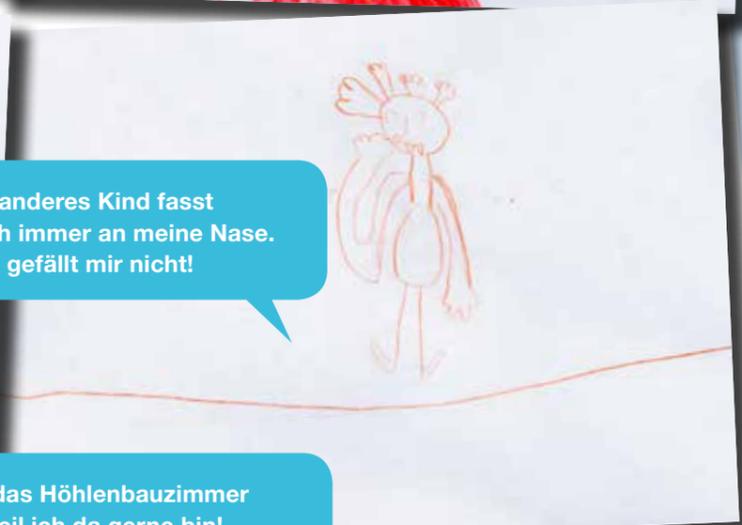
...Ich mag das Atelier und das Ruhezimmer.
Das wars!



...das Mittagessen hat mir gut
geschmeckt



...Ich baue meine Flugzeuge.



Ein anderes Kind fasst
mich immer an meine Nase.
Das gefällt mir nicht!



Ich habe das Höhlenbauzimmer
gemalt, weil ich da gerne bin!



Das bin ich an meinem Geburtstag
im Garten. Da bin ich gerne.



Titelthema Was war heute? Ein Bilder-Beitrag von
Kindern des Kinderhauses Bachwiesenstraße – exklusiv
gemalt für „im Leben“

Die All-Tags-Entdecker

Für Kinder ist jeder Tag einmalig. Kinder-Antennen sind auf Erleben und Abenteuer ausgerichtet. Für Kinder, die den Alltag entdecken, zählt jeder einzelne Moment. Alle Sinne sind gefordert. Wenn die Phantasie ungeahnte Lösungen herbeizubringen vermag und wenn die Zuversicht in das eigene Tun und in die Welt drumrum wachsen können, dann ist der Alltag im Kinderhaus gelungen...



Foto: Sabine Harscher-Wenzel

Titelthema Unterwegs mit Dozentin Sophia Kittel an der Ludwig Schlaich Akademie

Von wegen „Lehrer haben nachmittags immer frei“...

Lehrer und Dozenten haben's gut: Vormittags unterrichten, die zweite Tageshälfte frei, dauernd Ferien – und ab dem Mittag im Freibad. Ja, von wegen! „Schön wär's“, sagt Sophia Kittel lachend. In ihrem Alltag als Dozentin ist sie als Multitalent gefragt.

Text: Heidrun Gehrke

„Ich dachte früher mal, dass es ein toller Job mit viel Ferien ist“, sagt die Dozentin in der Fachschule für Sozialpädagogik an der Ludwig Schlaich Akademie (LSAK). Jetzt kennt sie den Bereich hinter den Kulissen: Einmal pro Woche hat sie Frühdienst, im Wechsel mit den Kollegen. Das heißt Telefondienst, wenn sich Schüler oder Kollegen krankmelden. Je nachdem was ansteht, fallen Vertretung organisieren oder machen, die Vorbereitung von Unterricht und Unterrichtsmaterial, Beratung mit Schülern zu deren Facharbeiten und die Absprache mit Kooperationspartnern in diese Zeit vor und auch die nach dem Unterricht.

Multitalent im Alltag

Sophia Kittel ist gelernte Erzieherin, hat einen Bachelor in Kindheitspädagogik und einen Masterabschluss in sozialer Arbeit, sie arbeitet 80 Prozent. Ein recht dicht beschriebener Papier-Kalender begleitet sie durch den Alltag: Unterrichten,

Entwicklungsgespräche mit jedem Schüler, Teamsitzungen und Klassenverwaltung. Dann stehen da noch die Anleitertreffen drin und auch Schulungen für Praxisanleiter, die sie im Bereich Weiterbildung der LSAK übernimmt. Sie nimmt Aufgaben wahr im Rahmen fächerübergreifender Projekte und trägt organisatorische Verantwortung als Vertreterin der Lehrkräfte, etwa bei Infoabenden für Schulinteressenten. Sie begleitet auch häufig die Schulleitung zu Dienstbesprechungen mit dem Regierungspräsidium. Hinzu kommen Klausuren erstellen, Prüfungsvorbereitung inklusive Planerstellung für die mündlichen Prüfungen und die Notenkonferenzen.

Natürlich fallen die Klausuren nicht vom Himmel: „Es gibt kein Heftchen, aus dem ich mir die Aufgaben rauskopiere“, stellt sie lachend klar. Jede Fallsituation entwirft sie selbst, auf den Unterricht und spezifisch auf die Klasse bezogen. Die Schwie-

rigkeit in der Pädagogik: Antworten und Lösungen sind nicht so greifbar wie etwa in den Naturwissenschaften. „In Mathe gibt es einen klaren Lösungsweg, in der Pädagogik hingegen ist die Lösung von vielen Gegebenheiten, persönlichen Erfahrungen und der eigenen inneren Haltung abhängig“. Entsprechend aufwändig sei das Erstellen der Prüfungen und hinterher die Korrekturarbeit. Die Anforderungen an Flexibilität und Stressresistenz seien hoch. „Es kostet viel Energie, einen Unterricht vorzubereiten und als junge Lehrerin ins Unterrichten zu kommen.“ Der Prozess, hierbei immer auf dem aktuellen Stand der Forschung zu sein, brauche seine Zeit. Das ist Arbeitszeit, die oft nicht gesehen wird.

Entscheidend ist die innere Haltung

Als Highlight in ihrem Alltag sieht sie den Kontakt zu ihren Schülern, die „professionelle Beziehungsarbeit“. Schüler wollen wissen: Wer ist die Lehrerin, wie tickt sie. „Dazu gehört, dass ich meine Haltung zu verschiedenen Themen vermitteln kann und in die Diskussion mit ihnen gehe.“ Mit Wissensvermittlung allein sei es nicht getan. „Es ist kein klassisches Abfragen, sondern die Schüler müssen ihr Wissen anwenden und reflektieren können.“ Im Unterricht fokussiert sie auf Lösungskompetenz in Konfliktsituationen und auf die Fähigkeit, mehrere Perspektiven einzunehmen. „Es gilt, auseinanderhalten zu können, was die Theorie sagt und wie ich selbst dazu stehe.“ Ihre Schüler betreut sie nicht nur im Unterricht, sondern auch in deren Praxisstellen. Sie macht dort Besuche und hält Rücksprache mit den Arbeitgebern und Praxisanleitungen ihrer Schüler.

Work-Live-Balance

Sie selbst bleibt ebenfalls in Bewegung: Berufsbegleitend besucht sie im Fachbereich Weiterbildung der LSAK einen Kurs zur systemischen Beraterin. Die persönliche Weiterentwicklung empfindet sie als „Gewinn im Job“. Sie ist 30 Jahre jung, teilweise könnte sie die Tochter einiger Schüler sein, die als Quereinsteiger in ihrem Unterricht landen. „Ich lerne von den Schülern, auf Fortbildungen und von den Kollegen, wir sind ein tolles Team.“ Und ist sie abends zuhause, warten natürlich Kochen, Waschen, Putzen. So viel zum Thema „Lehrer haben ja so viel Zeit“ ... Diese freie Zeit muss sie sich selbst schaffen. Um abzuschalten, macht sie Yoga, geht viel in die Natur. Die Möglichkeit ihr „home office“ zu nutzen, versucht sie bewusst einzusetzen: „Ich arbeite meist in der Schule, bis auf die Korrekturen erledige ich alles dort, damit ich daheim dann auch Feierabend habe.“ Seit diesem Jahr fährt sie an einem Tag der Woche mit dem Fahrrad die 20 km zur Arbeit. „Meine Work-Life-Balance stimmt“, sagt sie. Würde sie wieder Lehrerin werden? „Ja unbedingt, ich bin's sehr gerne.“

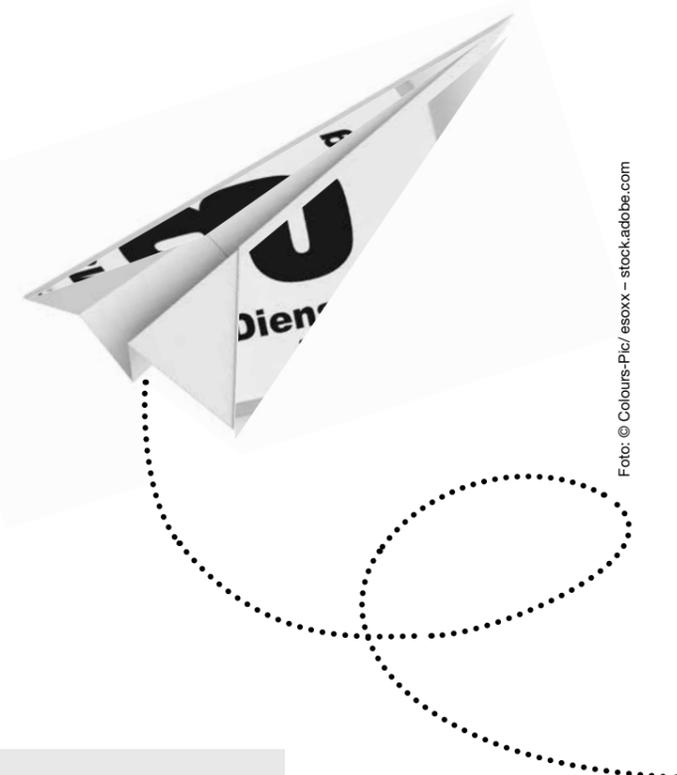


Foto: © Colours-Pic/ esxxx - stock.adobe.com

Als Highlight in ihrem Alltag sieht sie den Kontakt zu ihren Schülern, die „professionelle Beziehungsarbeit“.



Aufgaben einer Lehrerin

Sophia Kittel ist Lehrerin. Sie arbeitet an der Fachschule für Sozialpädagogik an der Ludwig Schlaich Akademie. Hier heißen die Lehrer **Dozenten**. Als Lehrerin muss Frau Kittel den Unterricht vorbereiten und den Unterricht in der Klasse halten. Frau Kittel hat noch viel mehr Aufgaben wie zum Beispiel:

- Teamsitzungen
- Klassenverwaltung
- Prüfungsaufgaben zusammenstellen
- Notenkonferenzen
- Schülergespräche

Frau Kittel hat sehr viel Arbeit. Sie arbeitet oft auch abends oder am Wochenende. Sie macht ihre Arbeit sehr gerne.



Foto: Archiv Diakonie Stetten, Thomas Wagner

Der Tagesplaner führt die Mitarbeitenden in den Remstal Werkstätten durch den Tag.

Titelthema Arbeiten, Lernen, Teilhaben in den Remstal Werkstätten

Arbeitsalltag ist individuell und facettenreich

Die Remstal Werkstätten bieten Menschen mit geistiger Behinderung oder psychischer Erkrankung einen Arbeitsplatz und fördern ihre berufliche und persönliche Bildung.

Ein regelmäßiger Tagesablauf schafft Sicherheit und Verlässlichkeit und ermöglicht den Mitarbeitenden auch ein gewisses Maß an Autonomie. Im Förder- und Betreuungsbereich (FuB) bietet der Tagesablauf den Teilnehmenden Unterstützung, den Tag zu strukturieren, die Abläufe zu verstehen und einzuordnen.

Egal ob Produktionsarbeiten, individuelle Förderangebote, Angebote zur beruflichen Bildung: der Arbeitsalltag in den Remstal Werkstätten ist individuell und facettenreich.

Auch für die Fachkräfte im Bereich Pädagogik, Technik und Verwaltung ist der Alltag vielfältig. „Mein Arbeitsalltag ist sehr lebhaft, abwechslungsreich und kein Tag ist wie der andere. Ich schätze den harmonischen Umgang und das bedürfniszentrierte Denken an meinem Arbeitsplatz“, berichtete beispielsweise Gabriele Kirchner, Assistentin der Geschäftsbereichsleitung.

Text: Sanja Schädler



Ein Tag im Arbeitsbereich Gruppe Werkstatt Mercedesstr. 24 mit Anne Ellinger
Am Vormittag: Anne Ellinger etikettiert und schweißT Tüten für eine Motorsägenfirma.



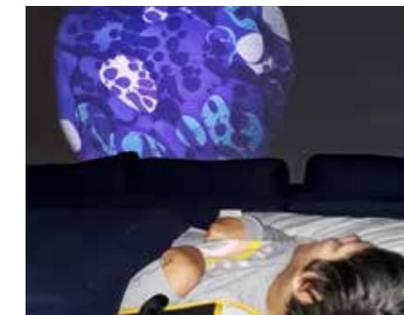
Ein Dienstag im Förder- und Betreuungsbereich Plattenhardt
Am Vormittag wird die Wäsche nach Farben sortiert.



Ein Tag bei Gabriele Kirchner, Assistentin der Geschäftsbereichsleitung
Täglich bereitet Gabriele Kirchner Unterlagen für die Geschäftsleitung vor.



Gegen Mittag: Der Cabito zeigt Anne Ellinger, was sie heute Leckeres Essen kann.



Vor der Mittagspause besteht die Möglichkeit zur Entspannung im Snoezelraum.



Zum Alltag gehören Korrespondenzen und Terminvereinbarungen.



Mittagspause: Ihr Freund begleitet sie täglich auf dem Weg zum „La Salle“ am Schloss.



Täglich werden Schraubzwingen montiert.



Als Mentorin des Bürohelfers ist Gabriele Kirchner kompetente Ansprechpartnerin.



Am Nachmittag: Sie versorgt die Gruppe mit Kaffee und kümmert sich um den Abwasch.



Auf dem Programm steht der Bewegungstrainer „Motomed“: Die Teilnehmer im Förder- und Betreuungsbereich haben Freude an Bewegung.



Sitzungen der Geschäftsbereichsleitung: Gabriele Kirchner ist Protokollantin.



Lisa Niro **Therapeutische Wohngruppe (TWG)**

ist Erzieherin und arbeitet seit rund einem Jahr in der TWG im Geschäftsbereich

Kompass. Derzeit absolviert sie eine Weiterbildung zur Traumapädagogin.



Erwin Schneider, **Therapeutische Wohngruppe (TWG)**

ist Heilerziehungspfleger und arbeitet seit März 2018 in der TWG.



Thomas Sereke, **Offene Hilfen Stuttgart (OH Stgt),**

arbeitet seit neun Jahren dort. Er ist Heilerziehungspfleger und macht derzeit eine Weiterbildung zum ProDeMa-Trainer

(Professionelles Deeskalationsmanagement).



Jens-Michael Pang, **Offene Hilfen, Rems-Murr (OH RM)**

hat seine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger in einer Wohngruppe der Diakonie Stetten absolviert und danach noch einige Jahre dort gearbeitet. Seit vier Jahren

ist er im Assistenzdienst der Offenen Hilfen angestellt.

Titelthema

Euer Alltag – unser Alltag

Wie sieht der Alltag für die Mitarbeitenden in der Therapeutischen Wohngruppe (TWG) in Stetten aus? Und wie unterscheidet er sich vom Arbeitsalltag der Kolleginnen und Kollegen bei den Offenen Hilfen in Stuttgart und im Rems-Murr-Kreis? Was sind jeweils die besonderen Herausforderungen und was macht den Arbeitsplatz da wie dort interessant? Wir haben je zwei Mitarbeitende eingeladen, sich darüber auszutauschen.

aufgezeichnet von Beate Fischer und Steffen Wilhelm



Therapeutische Wohngruppe (TWG)

Die Therapeutische Wohngruppe in Stetten bietet neun Wohnplätze für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit schwerwiegenden herausfordernden Verhaltensweisen. Das multiprofessionelle Team setzt sich aus Heilerziehungspflegern, Heilpädagogen, Traumapädagogen, Sozialpädagogen und Erziehern zusammen. Die Mitarbeitenden reflektieren ihre Arbeit in Supervisionen und wöchentlichen Teamgesprächen. Sie arbeiten eng mit den Fachdiensten zusammen.

Geregelter Alltag...

T. Sereke (OH): Mein Arbeitsalltag ist vor allem bei den Ferien- und Wochenendprogrammen geregelt. Da legen wir uns schon sehr langfristig fest. Sonst ist jeder Tag anders. Ich habe Bürozeiten, abends mal den Teenieclub, einen Kinoabend oder andere, auch kurzfristige Aktionen und regelmäßig bin ich für die Nachmittagsbetreuung an der Torwiesenschule zuständig.

J.-M. Pang (OH): Wir machen unsere Jahresplanung schon sehr frühzeitig anhand der Freizeitangebote und der Einzelbetreuungen, die wir übernehmen. Die Familien sind meist auf eine längerfristige Planung angewiesen, so dass in der Regel im November schon die meisten Termine abgesprochen und koordiniert sind.

T. Sereke (OH): Manchmal wäre es besser, wenn wir nicht so langfristig planen müssten. Dann könnten wir noch ein Stück flexibler auf die Bedürfnisse der Klienten eingehen.

J.-M. Pang (OH): Optimal ist unsere Arbeit, wenn wir gegenüber den Familien gleichzeitig flexibel sind, aber ihnen auch eine Struktur geben können. Wir müssen uns immer bewusst sein, dass sich die Familien auf uns verlassen.

Wir gehen zur Erstberatung in die Familien, stellen unser Angebot vor und schauen, was für den Klienten in Frage kommt und was er braucht, z.B. eher Gruppenangebote oder eher Einzelbetreuung. Wir müssen uns immer wieder in neue Situationen und Klienten hineinreden und einfühlen.

L. Niro (TWG): Unser Alltag läuft immer ähnlich ab. Der Dienst beginnt um 6.30 Uhr. Dann wecken wir die Bewohner und nach dem Frühstück bereiten wir sie für die Schule oder die Tagesbetreuung vor. Bei uns leben Jugendliche und junge Erwachsene von 15 bis 27 Jahre, die ganz speziell sind, viele davon haben in der Diakonie Stetten schon den „TWG-Stempel“.

E. Schneider (TWG): Wir haben neun Wohnplätze. In der Regel arbeiten wir geteilte Dienste, aber ein Mitarbeiter ist durchgehend da, weil wir einen Bewohner haben, der kein Tagesbetreuungsangebot hat. Er hat das Tourette-Syndrom und eine Impulskontrollschwäche. Wenn wir ihn aus seinem Zimmer holen, sind wir immer mindestens zu zweit, um uns und ihm die Sicherheit gewährleisten zu können. Viele der anderen Bewohner sind Autisten. Für sie ist eine reizarme Umgebung und eine individuelle Gestaltung der Zimmer wichtig. Für ihren Schutz sind auch freiheitsentziehende Maßnahmen notwendig.

Verändertes Klientel...

J.-M. Pang (OH): Wir merken auch in den Offenen Hilfen, dass sich die Klienten verändern. Es gibt immer mehr mit schwierigen Verhaltensformen.

E. Schneider (TWG): Morgens sind drei oder vier Mitarbeitende im Dienst. Wir teilen die Betreuung der Bewohner für den Tag auf, so dass jeder schwerpunktmäßig für zwei bis drei Personen zuständig ist. Da geht es dann um Hol- und Bringdienste, um die notwendige Körperpflege und die Freizeitgestaltung, wie Spielen, Fernsehen, Spaziergänge oder auch mal Einkaufen gehen. In der Öffentlichkeit fallen wir schon auf. Aber auf der Wohngruppe wie unterwegs können wir uns auf die Kollegen verlassen. Ich habe Respekt vor den Bewohnern, aber keine Angst und ich habe mir angewöhnt, immer mit einem Sicherheitsabstand zu arbeiten.

L. Niro (TWG): Ich bin froh, dass viele Männer im Team sind. Aber wenn man einen Klienten gut kennt, kann man

sich darauf einstellen, wie man am besten mit ihm umgeht. Wir sind auch alle speziell in ProDeMa (Anm.: Professionelles Deeskalationsmanagement) geschult.

T. Sereke (OH): Auch bei uns gibt es Klienten, die fremd- oder autoaggressiv werden können, aber das sind dann immer nur Einzelne in einer Gruppe.

J.-M. Pang (OH): Ja, manchmal ist das einer in einer Zehnergruppe. Aber das reicht schon, um den Rahmen sprengen zu können. Wir haben in der Regel bei Gruppenangeboten nur eine Fachkraft, die zusammen mit Übungsleitern oder Freiwilligen das Angebot durchführt. Das heißt, die gesamte Verantwortung liegt bei uns Fachkräften. Da ist es wichtig, dass wir uns im Team einmal in der Woche austauschen und Rat für schwierige Situationen einholen können.

T. Sereke (OH): Fremdaggressives Verhalten ist ein großes Thema. Da gibt es bestimmte Auslöser und plötzlich stehen wir mit einem tobenden Jugendlichen mitten auf der Straße. Die Betreuung muss immer gut geplant und individuell zugeschnitten sein. Dann eröffnen wir auch in der Freizeitgestaltung viele Möglichkeiten. Jemand mit einem Ordnungszwang wird beispielsweise auf einer Jugendfarm nicht glücklich, weil es dort immer unordentlich ist. Das geht aber nur durch die Unterstützung unserer ehrenamtlichen Übungsleiter, die wir auf besondere Klienten und Verhaltensweisen vorbereiten müssen.

E. Schneider (TWG): Wir haben keine Praktikanten auf unserer Gruppe, aber einen Heilerziehungspflege-Azubi. Die Belastung ist schon sehr groß, besonders für junge Leute.



Offene Hilfen/Assistenzdienste (OH)

Die Offenen Hilfen organisieren Freizeitangebote für Menschen mit und ohne Behinderung unabhängig vom jeweiligen Assistenzbedarf. Die Mitarbeitenden sind hauptsächlich nachmittags, abends, am Wochenende und in den Schulferien im Einsatz bei Gruppenangeboten, Einzelbegleitungen oder auf Urlaubsreisen.

Auch wir als Fachkräfte müssen lernen, die Arbeit psychisch auszuhalten. Vor zwei oder drei Jahren gab es einen großen Wechsel im Team, aber das hat sich jetzt wieder stabilisiert.

Schönes und Schwieriges...

L. Niro (TWG): Das Schöne an unserer Arbeit ist, dass im Gegensatz zu Regelwohngruppen viel kreativere und individuellere Angebote möglich sind. Häufig ist eine Eins-zu-Eins-Betreuung möglich.

E. Schneider (TWG): Auch bei uns sind Absprachen und der Austausch im Team grundlegend für eine gute Arbeit.

Wir gehen die einzelnen Bewohner durch, schauen, was in der vergangenen Woche war und was ansteht. Da ist auch immer ein Psychologe dabei, der uns unterstützt und berät. Der Kontakt zu den Angehörigen ist gut, viele rufen wöchentlich an und die meisten Bewohner gehen vierzehntägig übers Wochenende nach Hause. Mehr wäre oft nicht möglich, weil das auch für die Eltern anstrengend ist und



die ganze Umgebung an den Bewohner angepasst werden muss.



L. Niro (TWG): Die Unterstützung durch den Psychologen ist sehr wichtig. Er steht nach Übergriffen auch uns Mitarbeitenden zur Seite. Manche Eltern haben die Hoffnung, dass sich das Verhalten ihrer Kinder so normalisiert, dass sie ein selbständiges Leben führen können. Das können wir in den meisten Fällen nicht leisten.

J.-M. Pang (OH): Unangenehm wird es, wenn man mit dem Rollstuhl am Stuttgarter Hauptbahnhof steht und der Aufzug nicht geht. Da muss man erst einmal die Leute fragen, ob jemand helfen kann und oft findet sich auch jemand, der hilft, den Rollstuhl die Treppe hinunter zu tragen.

Die Öffentlichkeit sind wir aber gewöhnt. Wir fühlen uns dabei als Repräsentanten der Diakonie Stetten. Ich bin zum Beispiel mit einer Gruppe von Kindern mit Behinderung bei der SpoWo (Anm.: Sportwoche) des VfL Waiblingen dabei. Außer uns nehmen rund hundert Kinder ohne Behinderung teil. Das Schöne ist, dass es da keinerlei Berührungspunkte gibt. Die Kinder ohne Behinderung haben sogar oft sehr kreative Ideen, wie sie unsere Gruppe einbeziehen können.

Erfahrungen mit „draußen“...

T. Sereke (OH): Kooperationen sind auch bei uns ein wichtiges Thema. Beim Konfirmandenunterricht arbeiten wir mit den Gemeinden zusammen. Wir schulen die Pfarrer und unterstützen sie durch Übungsleiter, so dass inklusiver Konfirmandenunterricht möglich ist. Auch unser Stuttgarter Waldheim ist ein inklusives Angebot. Das findet nun schon seit fast zehn Jahren statt. In der Zwischenzeit gibt es schon ehemalige Teilnehmer, die sich jetzt als ehrenamtliche Helfer daran beteiligen. Es ist schön zu sehen, wie sich das entwickelt. Ich finde auch, dass sich die Toleranz gegenüber ungewöhnlichen Verhaltensweisen in der Öffentlichkeit in den letzten Jahren verbessert hat. Die Kinder wachsen schon miteinander auf, inklusive Angebote können das unterstützen.



L. Niro (TWG): Ausflüge und besondere Aktivitäten gibt es bei uns auch. Letztes Jahr waren wir zum Beispiel am Ebnis-

ee. Das war ein richtig schöner Tag, an dem man gesehen hat, was für Stärken unsere Bewohner haben und worauf sie sich einlassen können. Zwei Mitarbeiter waren auch schon mit einem Bewohner zelten. Auch das hat gut geklappt, auch wenn sie rund um die Uhr gefordert waren. Häuser für richtige Freizeiten zu finden, ist eher schwierig. Da spielen Sicherheitsaspekte eine große Rolle, auch weil einige von unseren Bewohnern Weglauftendenzen haben. Neben der pädagogischen Arbeit fallen auch viele Dokumentationsaufgaben und Organisatorisches an. Mehr Zeit und Ruhe für die Dokumentation wäre sehr hilfreich.

J.-M. Pang (OH): Das Besondere an unserer Arbeit ist auch, dass wir sehr selbständig Konzepte für unsere Angebote entwickeln können. Meistens können wir umsetzen, was wir uns überlegen.

T. Sereke (OH): Wir in Stuttgart beantragen auch selbst die Fördergelder für die Angebote und suchen uns Finanzierungsquellen. Seit 2016 ist auch die Flüchtlingsarbeit ein großes Thema bei uns.

Berührungspunkte...

L. Niro (TWG): Ich habe schon ein zweiwöchiges Praktikum in der Ferienbetreuung der Offenen Hilfen gemacht und kannte deshalb schon einiges, aber unser Gespräch hat mir nochmal deutlich gemacht, wie vielfältig eure Arbeit ist.



E. Schneider (TWG): Unsere Arbeit auf der TWG hat aber auch ihren Reiz. Wir sind meist gut besetzt, so dass man ständig im Austausch sein kann. Wir können uns intensiv mit den Bewohnern beschäftigen und haben eine direkte Anbindung an den psychologischen Dienst. Da die Dienste am Tag relativ lang sind, haben wir auch mal mehrere Tage am Stück frei, ohne Urlaub nehmen zu müssen. Die geteilten Dienste stören mich nicht.

L. Niro (TWG): Das sehe ich genauso. Bei uns geht es vielleicht familiärer zu, als bei den Offenen Hilfen. Wir bieten einen geschützten, sicheren Rahmen für unsere Bewohner und unterstützen sie so, dass sie manche ihrer Verhaltensweisen vielleicht nicht mehr brauchen. Unsere Aufgabe ist es, ihnen hier neue Wege zu eröffnen.

E. Schneider (TWG): Genau. Das Prinzip der kleinen Schritte, mit denen man mehr bewirken kann, als mancher denkt.

J.-M. Pang (OH): Ich finde das Klientel der TWG reizvoll und interessant. Wäre es eigentlich möglich, dass ihr mit einzelnen Bewohnern in den Ferien zu einem Angebot der Offenen Hilfen kommt?

E. Schneider (TWG): Das wäre wünschenswert, ist aber eher schwierig umzusetzen. Aber was ich heute von euch gehört habe, ist wirklich interessant. Ihr seid viel näher dran an der Gesellschaft.

J.-M. Pang (OH): Unsere Arbeit mit den Klienten ähnelt sich aber. Wir alle müssen individuelle pädagogische Konzepte entwickeln. Nur die Rahmenbedingungen sind unterschiedlich.

T. Sereke (OH): Euer Arbeitsauftrag ist auf jeden Fall spannend, ihr habt einen coolen Job. War schön, mit euch ins Gespräch zu kommen.

Unterhaltung

Rätsel & Unterhaltung

Rätseln Sie mit!

Lösen Sie die drei Fragen rund um diese Ausgabe von „im Leben“ und senden Sie Ihre Lösungen bis 1. Juni 2019 an:

Anita Würtele-Zeiher,
anita.wuertele.zeiher@diakonie-stetten.de

Zu gewinnen gibt es eine Dauerkarte zur Remstal-Gartenschau!

Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Gewinner erklären sich mit ihrer Namensnennung in „im Leben“ einverstanden. Die Daten werden vertraulich und ausschließlich für den oben genannten Zweck der Gewinnerermittlung des Preisrätsels genutzt. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

Herzlichen Glückwunsch!

Die Gewinnerin des Preisrätsels der Dezember-Ausgabe von „im Leben“ war Alexandra Reiber. Das richtige Lösungswort lautete „Digital“.



Frage 1: Wer wird in diesem Bildausschnitt gezeigt?



Frage 2: Um welchen Raum handelt es sich bei diesem Bildausschnitt?



Frage 3: Auf welcher Seite von „im Leben“ befindet sich dieser Bildausschnitt?

Remstal Gartenschau vom 10. Mai bis zum 20. Oktober 2019

„Gemeinsam erleben“ – Wir sind dabei!



Die Remstal Gartenschau ist bundesweit die erste Gartenschau, die in 16 Städten und Gemeinden stattfindet. Die Bürgerinnen und Bürger der beteiligten Kommunen haben zahlreiche Gelegenheiten mitzumachen – und auch wir von der Diakonie Stetten sind mit dabei. Weil wir die Gartenschau als große Chance für Begegnung, Lebensfreude und ein inklusives Miteinander sehen. Und weil wir einen Beitrag leisten wollen, damit Menschen mit Unterstützungsbedarf die Gartenschau erleben und daran teilhaben können – als Besucher, als Gastgeber und als aktiv Beteiligte.

Text: Steffen Wilhelm

Zentraler Veranstaltungsort Schlosspark

Einer der beiden zentralen Veranstaltungsorte in Kernen wird der Schlosspark bei uns im Ortsteil Stetten sein. Er wurde anlässlich der Gartenschau von der Gemeinde Kernen neu gestaltet. Die Diakonie Stetten und die Gemeinde Kernen haben hierfür einen Vertrag geschlossen, der die gemeinsame Nutzung und Pflege des Schlossparks auch über die Zeit der Gartenschau hinaus regelt. Die Bauarbeiten sind mittlerweile nahezu abgeschlossen, pünktlich zum Eröffnungsfest am 11. Mai wird der Park wieder ganz geöffnet sein.

Während der Gartenschau werden im Park und rund um den Schlosshof einige besondere Veranstaltungen stattfinden. Von der Gemeinde organisierte Open-Air-Konzerte mit bekannten Künstlern, ein Lichterfest, Lesemarathon, Garten-KulTour, Maimarkt, Gottesdienste im Grünen, aber auch unser traditionelles Jahresfest und weitere Veranstaltungen. Unter der Woche sind Aktionen und Veranstaltungsreihen wie etwa „Sport im Park“ geplant.

Die neu angelegten Spazierwege und Ruheplätze im Grünen, der Rosengarten, der naturnah und inklusiv gestaltete Spielplatz, Mehrgenerationen-Fitnessgeräte, Bouleplatz und das vielseitig nutzbare Sport- und Veranstaltungsfeld – all das wird auch nach der Zeit der Gartenschau den Besuchern des Parks noch offen stehen – den Bewohnern, Klienten und Mitarbeitenden der Diakonie Stetten, den Bürgern aus Kernen und den Gästen aus nah und fern.

Weitere Veranstaltungen und Aktionen in Stetten

Was sonst noch alles auf dem Gelände der Diakonie Stetten geplant ist, das kann man dem heraus-trennbaren Flyer in der Heftmitte oder unserer Internetseite www.diakonie-stetten.de/gartenschau entnehmen.

(Fortsetzung Seite 27)



Willkommen im Leben



Gemeinsam erleben!

Veranstaltungen und Aktionen
in der Diakonie Stetten
Mai bis Oktober 2019

Programm
zum Heraus-
nehmen!

Gemeinsam erleben!

Bei der Remstal Gartenschau von Mai bis Oktober 2019 wird sich das ganze Remstal in einen unendlichen Garten verwandeln.

Auch wir von der Diakonie Stetten sind mit dabei. Weil wir die Gartenschau als große Chance für Begegnung, Lebensfreude und ein inklusives Miteinander sehen. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Kernen und mit örtlichen Vereinen planen wir Veranstaltungen und Aktionen, zu denen die Gäste der Gartenschau herzlich eingeladen sind.

Besuchen Sie uns! Herzlich willkommen in der Diakonie Stetten!



Eröffnungsfeier und Maimarkt

Sa, 11. Mai, 12–17 Uhr,
Schlosspark und Schlosshof

Im Schlosshof werden Eigenprodukte der Diakonie Stetten und regionale Erzeugnisse verkauft. Das „Café Spezial“-Team sorgt im „La Salle“ fürs leibliche Wohl. Auf der Festbühne im Schlosspark gibt es zur Feier der Eröffnung ein buntes Programm.



Gottesdienste im Grünen

So, 19. Mai und So, 8. September,
10–11 Uhr, Schlosspark

Die Gottesdienste im Grünen auf der Bühne im Schlosspark finden in Zusammenarbeit mit den evangelischen Kirchengemeinden in Kernen statt.



„KuckMal“ – Künstler- und Kunsthandwerkermarkt

So, 26. Mai, 11–17 Uhr

Künstler aus der Region und aus der Diakonie Stetten präsentieren an zahlreichen Ständen ihre Werke. Ein Bühnenprogramm, ein Kunstflohmarkt und das Kreativ-Atelier für Kinder machen den Markt des Kulturvereins KuKuK zum Erlebnis für die ganze Familie.



Garten-KulTour

So, 23. Juni, 11–18 Uhr,
Gartenstraße

Holz-Skulpturen und gemütliche Hocketse im Innenhof der Gartenstraße. Eine Station der Garten-KulTour des Kulturvereins KuKuK, bei der zahlreiche Gärten in ganz Kernen ihre Tore öffnen und Kunstgenüsse aller Art präsentieren.



Jahresfest und „Tag des offenen Singens“

So, 7. Juli, 11–17 Uhr

Mit vielen Attraktionen und Programm für die ganze Familie. Anlässlich des remstalweiten „Tags des offenen Singens“ findet am Nachmittag im Schlosspark ein inklusives „Mitsingen für alle“ statt.

(weiter im Programm siehe Rückseite)



Neu gestalteter Schlosspark

Inklusiver Ort der Begegnung und der Erholung mit naturnahem Spielplatz und Sportfeld

Bushaltestelle nach Waiblingen, Fellbach und nach Esslingen.

Selfie-Points

Ausgesucht schöne „Plätzle“ für besondere Erinnerungsfotos von einem besonderen Ort.
#remstalgartenschau2019

Kunstpfad

Einen Querschnitt des künstlerischen Schaffens der Kreativen Werkstatt zeigen die Stationen entlang des Kunstpfads durch das Gelände der Diakonie Stetten:

1. Würfelskulptur vor dem Dienstleistungsgebäude, Frauenländerstraße
2. Bilder-Ausstellung „Gartenträume“ im Landenberger-Haus
3. Bilder-Ausstellung im Untergeschoss des Gesundheitszentrums
4. Kunst-Fahne der Fahngalerie Kernen



Stationen zum Innehalten

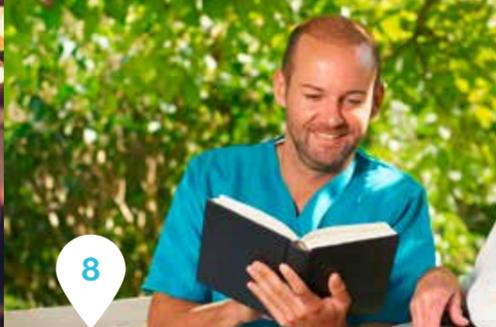
1. Blühender Rosengarten
2. Neugestalteter Schlosspark
3. Torbogen mit Durchgang zum Schlosspark
4. Barocker Sommersaal
5. Schlosskapelle
6. Schlosshof mit Blutbuche und Brunnen
7. „Stein des Gedenkens“ an die Euthanasie-Opfer aus der Anstalt Stetten
8. „Tonfiguren aus Grafeneck“, 330 Figuren erinnern an die Nazi-Zeit
9. Info-Stelen zur Geschichte der Diakonie Stetten

Führungen: „Die Diakonie Stetten und ihre Arbeit“

Mittwoch, 15. Mai, 14–16 Uhr

Mittwoch, 18. September, 14–16 Uhr

Anmeldung erforderlich bei jelena.fazio@diakonie-stetten



6

7

8

„Nacht der Kirchen“

Sa, 05. Oktober, 19–20 Uhr, Schlosskapelle

Abendmusik mit geistlichen Texten mit Schülerinnen und Schülern der Begabtenförderung der Musikschule Pliezhausen.

Leitung: Elisabeth Eberle
Ursula Haardt, Orgel

Highlight-Woche der Remstal Gartenschau in Kernen-Stetten

26. August bis 1. September, Schlosspark

Ein funkelndes Lichterfest im Schlosspark und weitere besondere Veranstaltungen finden in der Highlight-Woche der Remstal Gartenschau in Kernen-Stetten statt.

„Lese-Marathon“

So, 29. September, 11–19 Uhr Schlosspark

Buchstaben, Worte, Texte den ganzen Tag: Lesungen von Menschen, die Bücher lieben, Prämierung der Gewinner des Schreibwettbewerbs, Poetry Slam und ein buntes Rahmenprogramm mit Musik.

9



Sport im Park Unter der Woche

Gemeinsam an Sportangeboten im Park wie Zumba oder Boule teilnehmen. Anmeldung nicht erforderlich. Die Termine sind im aktuellen Veranstaltungskalender der Gemeinde Kernen oder auf www.diakonie-stetten.de/gartenschau zu finden.

10



Fahngalerie Kernen Täglich ab 11. Mai

Auch die Künstler der Kreativen Werkstatt der Diakonie Stetten haben Bildmotive geliefert für die Freiluft-Fahngalerie des Kernener Kulturvereins KuKuK unter dem Motto „Natur gestalten“. Die farbenfrohen Fahnen wehen im Schlosshof, im Schlosspark und an weiteren Orten in Kernen.

11



Inklusiver Gottesdienst am Vormittag Donnerstags, 10.30–11.15 Uhr, Schlosspark

Bei den inklusiven Gottesdiensten mit den Teilnehmern des Förder- und Betreuungsbereichs sind Gäste herzlich willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Termine: 11. Juli, 15. August, 12. September, jeweils ab 10.30 Uhr

12



Mosaik der Sinne Immer donnerstags 14–15 Uhr

Zusammen mit Auszubildenden der Ludwig Schlaich Akademie kann man sich tatkräftig an der Gestaltung des Mosaiks im Schlosspark beteiligen. Anmeldung nicht erforderlich.

13



„Kleine Tierschau am Schlossberg“ Täglich geöffnet

Hühner, Schafe, Pferde, Pony... Das neue Kleintiergehege hinter dem Landwirtschaftsgebäude kann täglich besucht werden.

14

Einkaufsmöglichkeiten

Laden im „La Salle“ am Schloss: Back- und Wurstwaren aus eigener Produktion, Fundgrube Stetten: Second Hand-Artikel

Kontakt:
Jelena Fazio
Diakonie Stetten e.V.
Schlossberg 2
71394 Kernen-Stetten
Telefon 07151 903-8913
mobil 0152 5674 3429
jelena.fazio@diakonie-stetten.de

In Kooperation mit:



Bewirtung:
„La Salle“ am Schloss der Diakonie Stetten e.V. gemeinsam mit „Café Spezial“

Weitere aktuelle Informationen:
www.diakonie-stetten.de/gartenschau
www.remstal.de



Stand: März 2019, Fotos: Archiv Diakonie Stetten und © Laure F - Karin&Uwe Annas - Peter Atkins - Grisca Georgie - stock.adobe.com

In diesem Jahr findet im Remstal eine Gartenschau statt. Die Eröffnung ist am 11. Mai. 16 Städte und Gemeinden veranstalten gemeinsam diese Gartenschau. Die Diakonie Stetten nimmt auch an der Gartenschau teil. Der Schlosspark der Diakonie Stetten wurde neu gemacht.



Im Schlosspark finden den ganzen Sommer über Veranstaltungen statt. Zum Beispiel:

- verschiedene Konzerte und ein Lichterfest
- Gottesdienste im Grünen

(Fortsetzung von Seite 22)

Vorbereitungen und Vorfreude

In den vergangenen Monaten ist schon viel passiert. Einige Beispiele dafür:

- Eine Projektgruppe hat Ideen gesammelt, wie die Menschen aus der Diakonie Stetten sich an den vielfältigen Aktionen beteiligen können und plant die Umsetzung.
- Für die Freiluftgalerie des Kulturvereins KuKuK haben Künstler der Kreativen Werkstatt, Schüler der Theodor-Dierlamm-Schule und FuB-Teilnehmer bunte Fahnenmotive gestaltet.
- Der Start des Dauerkartenvorverkaufs wurde von Ehrenamtlichen des Café Spezial“-Teams und von Bewohnern mitgestaltet.
- Die Kreative Werkstatt bereitet die Kunstausstellung „Gartenträume“, den Kunstpfad und die Teilnahme am Künstlermarkt „Kuckmal“ vor.
- Für ein bunt-inklusives Mosaik-Projekt der Heilerziehungspflege-Azubis wurde im Schlosspark das Fundament gesetzt.
- Auch das Kleintiergehege am Pferdehof der Remstal Werkstätten ist bald bereit, um kleine und große Besucher zu begrüßen.
- Die Modenäherinnen des BBW Waiblingen haben Picknicktaschen genäht, mit deren Inhalt sich die Gartenschau-Gäste unterwegs verköstigen können.
- Die Künstler des Kreativateliers „Freiräume“ haben Holzbienen für den Kreisel am Schlossberg bemalt. Und im Auftrag des Landratsamts haben Mitarbeitende der Remstal Werkstätten Holzbienen im „Rems-Murr-Look“ gestaltet.

Noch viel vor – auch an weiteren Orten im Remstal

Nicht nur in Stetten, auch an einigen anderen Orten entlang der Rems sind wir von der Diakonie Stetten mit dabei, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- Beim diesjährigen SchaffTag laden wir Mitarbeitende aus Unternehmen der Region ein, die Remstal Gartenschau gemeinsam mit den Menschen der Diakonie Stetten zu erleben – bei Ausflügen zu den Sehenswürdigkeiten und Programm-Highlights der Gartenschau an verschiedenen Orten. In den Remstal Werkstätten in Schorndorf ist ein Gartenprojekt geplant.
- Das Otto-Mühlschlegel-Haus des Alexander-Stifts beteiligt sich am Tag der offenen Tür in Weinstadt.
- Das Gästehaus „Insel“ des BBW Waiblingen nimmt am Rosenmarkt in Waiblingen teil.
- Beim Auftakt zur Woche der Diakonie, der anlässlich der Gartenschau in Schorndorf stattfindet, sind wir mit einem Stand beteiligt.
- Auf dem Besinnungsweg mit Kunst-Skulpturen am nördlichen Rand von Fellbach wird eine Führung für Menschen mit Handicap angeboten.
- BBW Waiblingen, Ludwig Schlaich Akademie sowie die Remstal Werkstätten und der Geschäftsbereich Leben Wohnen Regional machen mit bei der Erlebnismesse in der Innenstadt von Waiblingen.
- Die Remstal Werkstätten nutzen den „Forstwagen“ des Ostalbkreises zum Verkauf von Eigenprodukten am Remspark in Schwäbisch Gmünd.
- Im Café Entrée am Rathaus in Fellbach finden Lesungen aus literarischen Werken über Bienen statt.



i Noch Fragen?

Ansprechpartnerin für alle Themen rund um die Gartenschau-Aktionen der Diakonie Stetten ist **Jelena Fazio**: Telefon 07151 903-8913, jelena.fazio@diakonie-stetten.de



Arbeitserzieherin Dagmar Späth (rechts im Bild) ist zufrieden mit ihrem „Springerjob“ und möchte nicht mehr tauschen. Personalreferentin Monika König (im Hintergrund) koordiniert ihren Einsatz.

Titelthema Kein Tag wie der andere: Springerin im Gruppendienst

Sich immer wieder auf Neues einlassen

Alle 4 bis 8 Wochen ein neuer Arbeitsplatz. Neue Kollegen, neue Klienten, neue Dienstzeiten – das ist der besondere Alltag von Arbeitserzieherin Dagmar Späth. Sie ist die erste bereichsübergreifende Springerin in der Diakonie Stetten.

Text und Foto: Steffen Wilhelm

Im Rahmen eines Pilotprojekts ist Dagmar Späth seit Oktober 2018 als Springerin im Einsatz – an verschiedenen Stellen im Wohnbereich der Behindertenhilfe. Immer dann, wenn im Mitarbeiterteam vor Ort ganz dringend eine Lücke zu schließen ist, zum Beispiel wegen Krankheit oder wegen einer vorübergehend nicht besetzten Stelle.

Ihre „Chefin“ ist Personalreferentin Monika König, die das Pilotprojekt initiiert hat und die Einsätze derzeit noch von zentraler Stelle koordiniert. „Wir wollten das schon lange einmal ausprobieren, weil wir wissen, dass es einen großen Bedarf gibt.“ erzählt Monika König. „Frau Späth war nach ihrem Anerkennungsjahr in den Remstal Werkstätten offen dafür, deshalb haben wir die Gelegenheit genutzt und sie als Springerin eingestellt.“

Als Berufseinsteigerin ohne Erfahrung im Gruppendienst ist die vierfache Mutter ein kleines Wagnis eingegangen, aber hat es bislang nicht bereut - im Gegenteil: „Wenn ich nochmal die Wahl hätte, würd ich mich wieder dafür entschei-

den.“ berichtet sie. „Ich finds einfach spannend. An jedem Einsatzort lerne ich etwas Neues dazu. Und wo sonst bekommt man als Mitarbeiterin so einen guten Überblick über die vielfältige Diakonie Stetten.“

Ihre bisherigen Einsatzorte waren das neue Wohnhaus in Großbottwar, eine Wohngruppe in Waiblingen und eine Wohngruppe in Cannstatt. Aktuell arbeitet sie nach einem hausinternen Wechsel in der Kindergruppe in Cannstatt. Der nächste Einsatzort ist schon vorgeplant und wird in Rommelshausen sein. „Ich nehme immer 2-3 Wochen vor Beginn Kontakt mit der neuen Wohngruppe auf und kläre die wichtigsten Dinge wie Schlüssel, Parkkarte oder ähnliches. Vorher zu hospitieren wäre zu aufwändig bei so kurzer Einsatzzeit.“

Vorteile im Alltag

Ihr Arbeitsbeginn wird vor Ort meist sehnlichst erwartet. Von den Bewohnern und den Kollegen ist sie bislang immer gut aufgenommen worden. Das macht für sie auch wieder wett, dass sie sich jedes Mal auf einen neuen Arbeitsweg einstellen muss. „Egal wohin ich fahren muss, wenn ich mit tollen Leuten zu tun hab, kein Problem.“ meint sie. „Und wenn’s in Zukunft irgendwo mal nicht so toll ist, dann ist die Zeit dort ja auch sehr absehbar.“

Ein kleiner, aber nicht zu unterschätzender Vorteil des Springerdaseins, zu dem im täglichen Dienst noch weitere kommen: „Ich kann mich voll auf die Bewohner konzentrieren, hab nur wenig Dokumentationspflichten und Bürodienste, komm nicht so schnell in den Alltagstrott und kann meinen Urlaub ganz flexibel planen“ fasst sie zusammen.

Ein Modell für Berufseinsteiger?

Monika König kann sich gut vorstellen, dass ein solches Arbeitsprofil gerade für Berufsanfänger interessant ist. „Im ersten Jahr verschiedene Arbeitsstellen kennenlernen und sich dann für eine passende feste Stelle entscheiden, das könnte ein Zukunftsmodell sein.“ Rein organisatorisch steht dem Aufbau eines Springer-Pools ohnehin nichts im Weg. „Die bisherige Erfahrung zeigt, dass das Modell funktioniert, wenn man Leute findet, die sich das vorstellen können.“ Das Pilotprojekt läuft noch bis Ende des Jahres, Fortsetzung oder Ausbau nicht ausgeschlossen.

Und wie muss man gestrickt sein, um als Springerin glücklich zu werden? „Viel Geduld, Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, sich immer wieder auf Neues einzulassen“ lautet das persönliche Erfolgsrezept von Dagmar Späth.



Besondere Arbeitsplätze

Dagmar Späth hat einen besonderen Arbeitsplatz in der Diakonie Stetten. Frau Späth ist Springerin im Wohnbereich. Sie arbeitet in verschiedenen Wohngruppen und hilft aus, wenn ein Mitarbeiter länger krank ist. Deshalb wechselt Frau Späth alle 4–8 Wochen ihren Arbeitsplatz. Frau Späth gefällt diese Arbeit sehr gut.



Neue Wege der Personalgewinnung

Das Pilotprojekt „Springer im Gruppendienst“ ist ein Baustein des im Herbst 2016 gestarteten Gesamtprojekts „Neue Wege der Personalgewinnung“. In diesem Projekt werden Maßnahmen entwickelt und erprobt, um neue Mitarbeitende anzusprechen und bestehenden Mitarbeitenden einen möglichst attraktiven Arbeitsplatz zu bieten. Ende 2018 wurde eine vorläufige Bilanz gezogen, die ersten Ergebnisse sind ermutigend. Hier eine kleine Auswahl in Zahlen und Daten:

- Neue Werbemaßnahmen wie City-Cards, Radio-Werbung, Online-Stellenanzeigen und Social Media Influencer-Werbung wurden ausprobiert.
- Externe Bewerbungen haben zugenommen (von 3208 auf 3721 Bewerbungen im Jahr 2018). Es gibt 5% mehr Neueinstellungen.
- Das Bewerbermanagement erhält online sehr positive Bewertungen. Die neue Bewerberhotline wird intensiv genutzt.
- VVS-Firmentickets werden häufiger genutzt (2016: 80 Tickets, 2018: 130 Tickets), 17 Auszubildende und Mitarbeitende aus dem Ostalbkreis erhalten einen ÖPNV-Zuschuss.
- 40 Mitarbeitende haben ein Business-Bike erworben, weitere 69 Mitarbeitende sind auf der Warteliste.
- 78 Auszubildende, die in diesem Jahr 2019 fertig werden, haben schon im vergangenen Sommer eine Übernahmezusage erhalten.
- 141 befristete Arbeitsverträge wurden in unbefristete umgewandelt. Der Anteil befristeter Verträge ist auf 6% gesunken.
- Kooperationen mit Schulen zur Nachwuchskräftegewinnung wurden ausgebaut. 13 ehemalige Absolventen eines Sozialpraktikums an Schulen haben in 2018 einen Freiwilligendienst oder eine Ausbildung begonnen.
- Im Alexander-Stift und im Geschäftsbereich Kompass wurden neue Arbeitszeitmodelle erprobt und eingeführt.

Der Bedarf an Nachwuchskräften und Fachkräften ist weiterhin groß. Die Attraktivität der Arbeitsplätze soll kontinuierlich verbessert werden. An den genannten Themen wird deshalb intensiv weitergearbeitet. Im nächsten Schritt soll ein Projekt mit dem Schwerpunkt „Gesundheit“ folgen.

Täglich frisch auf den Tisch...

Für viele Bewohnerinnen und Bewohner des Alexander-Stifts gehörten die Mahlzeiten und der daraus resultierende Rhythmus zu einer festen Tagesstruktur in ihrem früheren häuslichen Alltag. Eine Tradition, die auch im Alexander-Stift mit viel Liebe und hoher Qualität gepflegt wird.

Text und Fotos: Birgit Hardtke



Fröhlich beschwingt sitzt die Seniorengruppe im Halbkreis beieinander. Singt, plaudert, rätselt oder lauscht den Erzählungen. Nach und nach zieht ein wohliger Essensduft durchs Haus und lässt erahnen: bald gibt's Mittagessen.

„Abwechslungsreich und gesund, da legen wir Wert drauf“, betont Sabine Traub.

„Die Einnahme der Mahlzeiten gehört bei unseren Bewohnerinnen und Bewohnern zu einem wichtigen Tagesereignis“, betont Sabine Traub, stellvertretende Hauswirtschaftsleitung im Rudersberger Alexander-Stift. Man sitzt beieinander, erlebt Gemeinschaft, findet Zeit für Gespräche und genießt die gemeinsamen Mahlzeiten. Auch die Nähe zur Küche wird sehr geschätzt.

Denn aus der Küche heraus hört man wie früher zu Hause das Geklapper von Töpfen und Geschirr, hört man die Zwiebeln oder etwas anderes in der Pfanne brutzeln, dringen vertraute und genussliche Düfte in die Nase.

Jeden Tag wird frisch gekocht. „Abwechslungsreich und gesund, da legen wir Wert drauf. Für unsere Küche steht eine altersspezifische und an den Wünschen, Bedürfnissen und medizinischen Erfordernissen der Bewohnerinnen und Bewohner orientierte Verpflegung im Vordergrund“, erläutert Sabine Traub.

Jeden Tag wird frisch gekocht.



Vitaminspritze: Jeden Tag nach dem Frühstück frisches Obst zum Selbst-Bedienen.



Wöchentlich gibt es einen Speiseplan, der aber noch individuell abgeändert werden kann. Zum Mittagessen gibt es jeweils Suppe und Nachtisch. Sollte einer Bewohnerin oder einem Bewohner das Essen nicht schmecken, gibt es ein Alternativessen. Ob Lebergeschneitztes, selbst gemachte Grießklößchen, saure Kartoffelrädle oder Linsen mit Spätzle, auch die Schwäbische Küche kommt hierbei nicht zu kurz. „Das kommt richtig gut an. Wir sind im Schwabenländle, da mögen das unsere Bewohner besonders“, erzählt Sabine Traub. „Und wem es an diesem Tag lieber nach einem Grießbrei ist, braucht darauf nicht zu verzichten. Unsere Küche ist so ausgestattet, dass auch verschiedenste Kostformen angeboten werden können.“

„Mir schmeckt's“, bekräftigt Bewohner Werner Boschatzke mit einem Schmunzeln. Er gehört zu den „Früh-Frühstückern“ im Stift. Nahezu täglich sitzt er ab 7.00 Uhr an seinem Platz im Speisesaal und genießt die morgendliche Ruhe bei heißem Kaffee, Weckle und Morgenzeitung. „Halb sieben war schon früher meine Zeit. Jetzt hat es sich zwar ein bisschen nach hinten verschoben, aber dann brauch ich meinen Kaffee.“ Und danach geht es kurz raus vors Haus an die frische Luft, egal bei welchem Wind und Wetter. „Das muss sein. Mein gelebter Alltag und mein Rhythmus waren immer schon wichtig für mich. Das Schöne hier ist, dass ich das so beibehalten kann.“

Alltag in einer Alexander-Stift Küche

In Rudersberg gibt es eine Seniorenheim. Es heißt: Alexander-Stift der Diakonie Stetten. Sabine Traub ist stellvertretende Hauswirtschaftsleitung im Alexander-Stift.

In der Hauswirtschaft gibt es viel zu tun. Morgens um 6.30 Uhr wird der Kaffee gekocht und das Frühstück vorbereitet. Danach wird das Mittagessen vorbereitet. Das Mittagessen gibt es ab 11.45 Uhr.

Es gibt noch viele andere Aufgaben wie zum Beispiel:

- Die Wäscheversorgung
- Speisesaal aufräumen und reinigen

Die Bewohner im Alexander-Stift sollen sich sehr wohl fühlen.

In der Zwischenzeit ist Sabine Traub im Keller, Kartoffeln holen. Der Arbeitstag in der Hauswirtschaft ist gut durchstrukturiert – im Frühdienst wie im Spätdienst. 6.30 Uhr Kaffee kochen, Frühstück vorbereiten, Mittagessen an die Tafel schreiben. Ab 7.00 Uhr Vorbereitungen und Kochen des Mittagessens. Von 7.00 bis 10.00 Uhr, während der Frühstückszeit der Bewohner, ist die Wäscheversorgung dran. Danach Tische im Speiseraum abräumen und säubern, Getränke kontrollieren, Gläser und Getränke auffüllen sowie fürs Mittagessen eindecken. Ab 11.15 Mittagessen für die Bewohner im Zimmer richten. Ab 11.45 Mittagessen mit Essensausgabe im Speisesaal. Um nur kurz zu skizzieren.

Doch nicht nur fürs leibliche Wohl wird bestens gesorgt, auch fürs geistliche. „Wie bei vielen Bewohnerinnen und Bewohnern früher zu Hause gehört auch bei uns das Mittagsgebet vor dem Mittagessen und das Abendgebet vor dem Abendessen zum Tagesablauf. Dass wir an dieser christlichen Tradition festhalten und sie leben, wird sehr geschätzt.“

Titelthema

Unterstützung für den pflegerischen und pädagogischen Arbeitsalltag

Ethikkonzeption hat sich etabliert

Seit 2012 hat die Diakonie Stetten eine Ethikkonzeption, die ein Ethikkomitee, ein jährliches Ethikforum sowie ethische Fallbesprechungen beinhaltet.

Die Ethikkonzeption soll in ethischen Konfliktsituationen unterstützen und es gilt, diese weiter zu vertiefen. So ist eines der Ziele derzeit, das Selbstverständnis des Ethikkomitees zu klären sowie eine Handreichung zur Nahrungsaufnahme und zur Nachhaltigkeit herauszugeben.

Text: Hannah Kaltarar

Mutmaßlichen Willen herausfinden

Eine betagte Frau mit mehrfacher Behinderung hat eine offene Stelle am Bein. Die Ärzte empfehlen, das Bein zu amputieren, da die Infektion sonst zum Tod der Frau führen wird. Das Pflegeteam, das die Frau seit vielen Jahren täglich betreut, ist sich einig, dass die Amputation des Beines, die mit einem längeren Krankenhausaufenthalt verbunden wäre, für die Frau eine enorme Belastung wäre. „In diesen Situationen, die wir im pflegerischen Alltag oft täglich haben, treffen

zwei unterschiedliche Positionen aufeinander, die zu einem ethischen Dilemma führen. Jede Seite will das Beste für die Frau, aber eben aus verschiedenen Gesichtspunkten. Hier setzt die ethische Arbeit an und es gilt, mithilfe ethischer Fallbe-

„Mitarbeitende beschäftigen sich im Alltag häufig mit schwierigen Situationen und grübeln über diese auch nach der Arbeit weiter...“

sprechungen herauszufinden, was der mutmaßliche Wille der Frau ist“, sagt die Vorsitzende des Ethikkomitees, Pfarrerin Nancy Bullard-Werner. In solchen und ähnlichen ethischen Konfliktsituationen, wie z.B. wenn eine Person nicht mehr essen und trinken will, bei freiheitsentziehenden und lebensverlängernden Maßnahmen oder Schwangerschaft



Foto: © Photographee.eu - stock.adobe.com



Das Ethikkomitee will sich in Zukunft auch mit Themen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung oder Wirtschaftsethik befassen.

und Sexualität, geben ethische Fallbesprechungen der betroffenen Person, den Mitarbeitenden und auch den Angehörigen Hilfestellung. Zehn ausgebildete Moderatorinnen und Moderatoren organisieren ethische Fallbesprechungen an den unterschiedlichen Standorten. „Die verschiedenen Perspektiven werden zusammengetragen. Am Ende soll nach Möglichkeit ein Konsens erzielt werden“, erklärt Pfarrerin Nancy Bullard-Werner.

Die ethischen Fallbesprechungen, von denen jährlich etwa zwischen sieben und zwölf stattfinden, haben sich „als ein gutes Instrument bewährt“. „Die Mitarbeitenden beschäftigen sich in den Teams im Alltag häufig mit schwierigen Situationen und grübeln über diese auch nach der Arbeit weiter. Hier wollen wir das Bewusstsein stärken, dass es das Ethikkomitee und die ethischen Fallbesprechungen als Hilfestellung gibt“, sagt Pfarrerin Nancy Bullard-Werner.

Nach den ethischen Fallbesprechungen bekommt das Ethikkomitee die Berichte aus den Fallbesprechungen, aus denen weitere ethische Themen geschöpft werden. Die Arbeit des Ethikkomitees ist nach sechs Jahren an einem Wendepunkt angelangt. „Wir haben uns im Ethikkomitee gut in den pflegerischen Bereich eingefunden. In Zukunft wollen wir die konzeptionelle Arbeit weiterentwickeln und uns zudem mit sozial politischen Themen wie z.B. Nachhaltigkeit, Digitalisierung oder Wirtschaftsethik befassen“.

„... Das Ethikkomitee und die ethischen Fallbesprechungen geben Hilfestellung im Alltag.“

zusätzliche Methoden und Elemente entwickelt werden, die noch besser in die Arbeit mit Menschen mit Behin-

derungen passen. „Wir haben eine gute Grundlage für ethische Arbeit geschaffen. Jetzt müssen wir weiter daran arbeiten, dass diese Instrumente genutzt werden und wir die vielfältigen ethischen Themen des Alltags identifizieren und Unterstützung schaffen.“

i Handreichung

Die Handreichung der Diakonie Stetten zur ethischen Reflexion kann unter ethik@diakonie-stetten.de bestellt werden. Die Handreichung ist auch in Leichter Sprache erklärt.



Diakonie-Präsident Ulrich Lilie im Gespräch mit Mitarbeitenden des Alexander-Stifts. Von links: Ulrich Lilie, Monja Boshet, Marc Müller, Annette Kober und Carmen Klump, stellvertretende Geschäftsführerin des Alexander-Stifts

Der Gewinn anlässlich des bundesweiten Aktionstags Pflege machte es möglich

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie zu Besuch im Alexander-Stift

Das Alexander-Stift hat im Rahmen eines Aktionstags Pflege erfolgreich Nachwuchswerbung für den Pflegeberuf betrieben. Der Präsident der Diakonie Deutschland, Pfarrer Ulrich Lilie hat dieses Engagement im Rahmen eines Besuchstags ausführlich gewürdigt. In den Gemeindepflegehäusern des Alexander-Stifts in Urbach und in Korb informierte er sich über die stattgefundenen Aktionen und tauschte sich mit Mitarbeitenden über Herausforderungen und Chancen des Pflegeberufs aus.

Text und Foto: Steffen Wilhelm

Lilie würdigte mit seinem Besuch das kreative Konzept des Aktionstags, mit dem das Alexander-Stift erfolgreich für die Mitarbeit in der Pflege gewonnen hatte. Der Aktionstag war 2018 im Rahmen einer bundesweiten Aktionswoche der Diakonie Deutschland über die Bühne gegangen. Zum Programm des Aktionstags zählten ein Kurzfilm, eine Talkrunde, eine Info-Rallye und Mitmachaktionen an der Maria-Merian-Schule in Waiblingen, an der Anna-Haag-Schule in Backnang und im evangelischen Gemeindehaus Rundersberg. Das Alexander-Stift hatte als Resonanz auf den Aktionstag bundesweit die meisten Bewerbungen generiert und dafür als Preis den Besuch von Lilie gewonnen.

Im Rahmen einer Gesprächsrunde diskutierte er mit Leitungskräften und Mitarbeitenden über die Herausforderungen des Pflegeberufs, aber auch darüber, wie man ihn attraktiver machen kann. Anerkennung und Wertschätzung sind dafür wichtige Bausteine, wie Mitarbeiterin Monja Boshet anmerkte: „Über die Pflege wird mir zu ne-

gativ gesprochen. Über das Positive hört man viel zu wenig.“

Für die Altenpflegeschülerin Gina Herold ist es mittlerweile der Traumberuf, nachdem sie ihr Lehramtsstudium abgebrochen und wieder an ihr Sozialpraktikum im Alexander-Stift angeknüpft hatte (siehe Interview auf der rechten Seite).

Die stellvertretende Geschäftsführerin des Alexander-Stifts Carmen Klump verwies auf familienfreundliche Arbeitszeitmodelle, besondere Arbeitgeberleistungen und auf die Karrierechancen in der Pflege. „Beim Wettbewerb um Pflegekräfte in Form von Wechsel- und Antrittsprämien wollen wir nicht mitmachen. Wir setzen lieber auf Mitarbeiterorientierung und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen.“

Lilie brachte seine persönlichen Erfahrungen mit dem Thema Pflege ein, hörte aufmerksam zu und versprach, die Anregungen mitzunehmen.

Pflegeausbildung nach dem Abitur

Pflegeheim statt Uni



Auch nach dem Abitur kann man eine Ausbildung machen. Gina Herold (21) hat ihr Lehramtsstudium geschmissen, um Altenpflegerin zu werden – und es nie bereut! Inzwischen ist sie im 2. Ausbildungsjahr im Alexander-Stift. Maja Schäfer von der Diakonie Deutschland hat mit ihr ein Interview geführt, das auf www.karriere.diakonie.de erschienen ist.

Wann hast du dein Interesse für die Pflege entdeckt?

Beim Praktikum in der 9. Klasse. Das habe ich in einer Pflegeeinrichtung gemacht und es hat mir so gut gefallen, dass gleich ein Ferienjob daraus geworden ist. In den Schulferien habe ich die Bewohner geweckt und gewaschen und Zeit mit ihnen verbracht. Sicher hat auch die Tatsache eine Rolle gespielt, dass meine Eltern ebenfalls medizinische Berufe haben. Daher kommt mein Interesse an medizinischen Themen. Gerade die gerontopsychiatrischen Themen wie Demenz finde ich richtig spannend.

Warum hast du zuerst einen anderen beruflichen Weg eingeschlagen?

Ich hatte Abitur gemacht und gedacht, danach sollte man an die Uni gehen. Also habe ich angefangen, Englisch und Deutsch auf Lehramt zu studieren. Aber ich bin in der Uni herumgelaufen wie Falschgeld. Also habe ich mich umentschieden, obwohl meine beste Freundin immer noch auf Lehramt studiert.

Wie haben deine Freunde und Familie darauf reagiert?

Ich bin ein Mensch, der sehr quirlig ist und sehr viel redet. Während des Studiums bin ich plötzlich ganz still geworden. Meine Familie hat gemerkt, dass mir das nicht gut tat, und ist stolz auf mich, dass ich mich selbst aus der Situation befreit habe. Alle haben gesehen, dass ich in die Pflege gehöre. Einen Beruf zu finden, der einem so sehr entspricht, ist so schön, das kann man mit Geld nicht aufrechnen.

Meine Freunde sehen es eher unter dem Aspekt, dass ich Geld verdienen wollte. Aber es wäre mir auch egal, wenn mich jemand kritisiert. Ich würde sagen: Mir ging es während des Studiums einfach nicht gut! Ich habe es versucht und am eigenen Leib erfahren, dass ich etwas anderes machen muss.

Was magst du an der Pflege?

Ich mag es, die Bewohner abends zuzudecken. Das ist so ein abschließender, beruhigender Moment. Sie liegen zufrieden in ihren Betten und ich habe alles getan, damit es ihnen an diesem Tag gut ging. Ich habe mich auch ganz bewusst für die Altenpflege und gegen das Krankenhaus entschieden, weil ich den unpersönlichen fliegenden Wechsel der Patienten nicht mag. Ich möchte Menschen lieber auf Dauer begleiten. Im Pflegeheim wiederholen sich die Situationen, man kann sich darauf einstellen. Am allerschönsten finde ich es, wenn ein Bewohner normalerweise wenig spricht und keine Mimik zeigt und es mir dann gelingt, ein seltenes Lächeln auf seine Lippen zu zaubern! Man muss sich da langsam herantasten und das Vertrauen erarbeiten. Mit Biografiearbeit zum Beispiel.

Das Alexander-Stift, wo ich arbeite, ist aber auch wirklich eine sehr gute Einrichtung, das kann ich mit einigem Vergleich sagen. Auch hier haben wir Pflegekräfte nicht unendlich viel Zeit, aber wir haben unsere Routinen, durch die manches schneller geht, damit für anderes mehr Zeit bleibt. Ich fand es gut, dass unser Träger beim Aktionstag Pflege der Diakonie mitgemacht hat und wir den Besuch von Diakonie-Präsident Ulrich Lilie gewonnen haben, weil wir an dem Tag die meisten neuen Pflegekräfte rekrutiert haben. Darauf bin ich stolz! Solche Aktionen schlagen Wellen, auch bei uns Pflegekräften.

Wie stellst du dir deine berufliche Zukunft vor?

Ich bin gespannt, welche Veränderungen die generalistische Pflegeausbildung im Pflegealltag bringen wird. Die Idee klingt gar nicht schlecht! Ein Pflegestudium könnte ich mir auch noch vorstellen. Ich möchte vor allem mit Menschen zusammen arbeiten und bestenfalls in der Pflege, sei es als Pflegekraft, Heimleitung, Krankenpflegerin oder sogar Heilpraktikerin.

Titelthema

„Morgens, 10 Uhr...“

...in der Ludwig Schlaich Akademie. Um acht Uhr war es noch ganz lebhaft: ein zielgerichtetes Gewimmel in den Fluren. Jetzt sind da nur noch wenige Schülerinnen und Schüler auf der großen Treppe oder in den Sitzecken in Arbeitsblätter vertieft. Was machen all die anderen? Wagen Sie einen Blick hinter die Türen.

Fotos und Zusammenstellung:
Sabine Harscher-Wenzel

Unterricht im Raum 1.14
Berufsfachschule für Altenpflege
3. Ausbildungsjahr

09:50–12:15
Übergabetraining: SchülerInnen stellen reale Fälle aus ihrem praktischen Ausbildungsalltag vor – KurskollegInnen geben Rückmeldung (= Peer Review-Verfahren) zur Übergabe. Es folgen praktische Übungen: Infusionen zubereiten und an der Übungspuppe „anhängen“



Raum 2.01:
Berufskolleg für Praktikanten und Praktikantinnen (Vorbereitungsjahr auf die Ausbildung zur Erzieherin/Erzieher): Zwei Stunden Deutsch:

Das Thema ist „Geschichten erzählen und schreiben für Kinder.“ Alle haben eine eigene Fabel, mit allen Merkmalen, die im Unterricht ausführlich besprochen wurden, geschrieben. Die vielen unterschiedlichen, spannenden und kreativen Geschichten, die entstanden sind, werden vorgetragen.

2.01
Klassenraum

Raum 2.13
Fachschule für Sozialpädagogik- Ausbildung zur Erzieherin/ zum Erzieher in der praxis-integrierten Form (PIA), 2. Ausbildungsjahr
Klassenstunde im Stuhlkreis:
Diskussion über aktuelle Fragen, Probleme bezogen auf die Praxisstelle. Jeder darf etwas beitragen und sich einbringen. Die Themen werden mit der Methode kollegiale Beratung bearbeitet.

2.13
Kreativraum

Raum 1.05
Bereich Fort- und Weiterbildung
8:30–16:00 Uhr:
Thema:
Altersgemischte Teams sicher und kompetent führen Fortbildung für Erzieherinnen in Leitung.



1.03
Schulungsraum
Weiterbildung

Raum 1.03
Bereich Fort- und Weiterbildung: Weiterbildung zur Betreuungskraft im Pflegeheim nach § 53c SGB XI
10:15–11:45 Uhr
Grundkenntnisse der Pflege – Mobilisation, Lagerung und Transfers, Umgang mit Pflegehilfsmitteln



2.08
Musikraum

Rhythmikraum, 2.08
Fachschule für Sozialpädagogik- Ausbildung zur Erzieherin, zum Erzieher der praxis-integrierten Form (PIA) 2. Ausbildungsjahr
Rhythmik steht auf dem Plan. Gemeinsam singen, bewegen neues entdecken. Das kostet Überwindung macht aber sehr viel Spaß.

Raum 1.06
Verwaltung/Schulsekretariat im Fachbereich Altenpflege:
Termine werden gecheckt, Mails beantwortet, Bewerbungen und offene Vorgänge bearbeitet, Telefonate geführt und Veranstaltungen (z.B. Bewerbungstage) vorbereitet, Infogespräche mit potentiellen Bewerbern geführt... Schüler kommen und bringen noch fehlende Unterlagen, benötigten Bescheinigungen...



Im Unterrichtsraum 1.17
Heilerziehungsassistenz
9:50–12:15 Uhr
Drei Stunden dreht sich alles rund um das Thema: „Zusammenarbeit im Team“

1.17
Klassenraum
Heilerziehungsassistenz

Im Unterrichtsraum 1.19
Fachschule für Heilerziehungspflege
8:00–10:35 Uhr
findet der Pädagogik-Unterricht statt, heutiges Thema: „Frühkindliche Deprivation“, Definition, Verlauf und die Langzeitfolgen. Das Ganze wird über einen Beispielfilm methodisch unterlegt.

1.19
Klassenraum
Heilerziehungspflege

Raum 2.01:
Fachschule für Heilpädagogik:
 14:00–19:30 Uhr

Das Wochenthema lautet: Sprache und Bewegung, es geht im Rahmen des Psychologieunterrichts um den Zusammenhang zwischen Sprach- und Bewegungsentwicklung, Sprachstörungen und heilpädagogischen Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten.



Kreativraum/Werkraum 2.16

Berufsfachschule für Arbeitserziehung:

Im Fach „Fertigungstechniken“ werden mit praktischen Übungen Grundkenntnisse in der Bearbeitung von Holz, Metall, Kunststoffe, etc. einschließlich der dazugehörigen Maschinen vermittelt.



Raum 1.03

Bereich Fort- und Weiterbildung: Weiterbildung zur Betreuungskraft

Das Thema: Erinnerungspflege – Biographiearbeit, Biographieorientiertes Arbeiten in der Pflege ist beendet.

Die Hauswirtschafterin Frau Amery räumt das benutzte Geschirr und die leeren Flaschen weg.



Die Ludwig Schlaich Akademie gehört zur Diakonie Stetten.

Man kann dort verschiedene Berufe erlernen.

Man kann dort auch ein Studium beginnen oder eine Fort- und Weiterbildung.

Alle Berufe haben mit der Förderung, der Pflege oder der Begleitung von Menschen zu tun.

Es gibt Berufe in:

- Altenpflege
- Arbeitserziehung
- Sozialpädagogik
- Heilerziehungspflege
- Heilpädagogik



Wissenswertes aus der Diakonie Stetten

Kurz&bündig



Von der BBW-Schlosserei in die weite Welt.



Bernd Nikoleit verstärkt seit Februar das Team der Ludwig Schlaich Akademie.

BBW-Azubis starten 1376 Kilometer Radtour Eine Erfahrung für's Leben

Normalerweise bestimmen Winkelschleifer und Schweißgeräte ihren Ausbildungsalltag. Doch am 23. April tauschen 16 angehende Fachpraktiker für Metallbau am Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen ihre Arbeitsgeräte und Blaumänner gegen Radlerhosen ein und schwingen sich auf Mountainbikes. Die Auszubildenden des 1. und 2. Lehrjahres wollen auf einer der schönsten Radstrecken Europas – dem Donauradweg – nach Ungarn radeln. Das Ziel: das 1376 Kilometer entfernte Baja. Dort befindet sich eine Partnereinrichtung des BBW, die die Jugendlichen (15 junge Männer und eine Azubine) anpeilen. Rund 100 Kilometer wollen sie samt ihrer drei Ausbilder pro Tag schaffen und in den drei Wochen ihrer Tour Erfahrungen fürs Leben sammeln. Die Jugendlichen wollen ihre Heimat und andere Länder kennenlernen. Aber es geht auch um Durchhaltevermögen, Rücksichtnahme, Selbsteinschätzung und Mitverantwortung. Übernachtet wird in Zelten, die vom Begleitfahrzeug von Etappenziel zu Etappenziel transportiert werden. Die Idee, etwas Analoges in einer digitalen Welt zu machen, stammt von den Azubis selbst. Derzeit werden die Weichen gestellt: Karten werden gesichtet, Spenden für die Reise gesammelt und schon kräftig in die Pedale getreten. Der Stand der Vorbereitungen und später die Tour können via Blog verfolgt werden: fahr-radtour.info Wer die Tour (Verpflegung, Fahrradbekleidung, Drogerieartikel etc.) finanziell unterstützen möchte: DE 43 6025 0010 0000 1555 53, Stichwort: **Azubi-Radtour**

Beatrix Koberstein

Fachbereich Heilerziehungspflege/-assistenz: Neuer Fachbereichsleiter

Bernd Nikoleit hat am 1. Februar begonnen und bedankt sich sehr für das herzliche Willkommen im Team der Akademie: „Es wird schnell deutlich, welche gute fachliche und persönliche Kompetenz und welcher positiver Geist die Atmosphäre prägt.“ Als Schulleiter in der Ludwig Schlaich Akademie möchte er die Ausbildung im Fachbereich auf der bereits sehr guten fachlichen Grundlage weiterführen und diese mit dem Dozententeam und den Praxiseinrichtungen so weiterentwickeln, dass sie den Bedarfen der Zukunft gerecht wird. Er freut sich auf die neuen Aufgaben und Herausforderungen und hat schon erkannt, dass vieles ansteht. So wird zum Beispiel gerade auf Landesebene daran gearbeitet, die schulische Ausbildung und Praxisbegleitung in schwerpunktmäßigen Modulen darzustellen. An der Umstellung des Curriculums arbeiten die Dozenten der LSAK schon mit.

1960 in Reutlingen geboren, begann er nach einer kaufmännischen Ausbildung seine berufliche Karriere im sozialen Bereich mit der Ausbildung zum Heilerziehungspfleger und etwas später Heilpädagogen. Er hat die Veränderungen von der „Anstaltsunterbringung“, bis hin zur persönlichen Assistenz miterlebt und auch leitend mitgeprägt. Als Gruppenleiter, Geschäftsführer eines integrativen Kaffees, Wohnheimleiter, Beauftragter für das Ehrenamt, Fachbereichsleiter einer Tagesstruktur für Senioren, Dozent und zuletzt pädagogischer Leiter einer Klinik.

Sabine Harscher-Wenzel

Kurz&bündig



Foto: Sabine Harscher-Wenzel

Dozentin Petra Wolf unterrichtet Ethik und Berufskunde.

Vorbildliche Masterarbeit für das Ethikkomitee der Diakonie Stetten

Viele Dozentinnen und Dozenten der Ludwig Schlaich Akademie nehmen das lebenslange Lernen ernst und bilden sich weiter. Eine davon ist Petra Wolf. Auch im Ethikkomitee der Diakonie Stetten arbeitet sie mit und ist als Moderatorin von ethischen Fallbesprechungen unterwegs. Vor kurzem hat Petra Wolf ihr berufsbegleitendes Masterstudium „Erwachsenenbildung“ an der TU Kaiserslautern abgeschlossen.

Ihre Masterarbeit behandelt das Thema „Sicherung und Stärkung des Selbstbestimmungsrechts von Menschen mit Behinderung in Gesundheitsfragen“. Dieses politisch und gesellschaftlich eingeforderte Recht soll in Einrichtungen der Behindertenhilfe durch Professionalisierung der Fachkräfte umgesetzt werden. Die Masterarbeit kommt dieser Forderung mit der Ausarbeitung eines Kurskonzepts im Blended Learning Format nach.

Das Ethikkomitee der Diakonie Stetten hat sich beim Klausurtag im März 2019 mit der zentralen Frage beschäftigt, wie die in der Diakonie Stetten entwickelte Handreichung zur Sicherung und Stärkung des Selbstbestimmungsrechts von Menschen mit Behinderung, unter Berücksichtigung der in der Masterarbeit entwickelten theoretischen Grundlagen, ins Unternehmen implementiert werden kann.

Die Masterarbeit von Petra Wolf wurde mit 1,0 bewertet und als herausragende Arbeit veröffentlicht: kluedo.ub.uni-kl.de

Sabine Harscher-Wenzel



Foto: Steffen Wilhelm

Irmgard Weeß (2.v.l.) mit Helferinnen-Team.

Elterncafé beim Jahresfest Dank für langjähriges ehrenamtliches Engagement

25 Jahre lang hat Irmgard Weeß mit großem Einsatz und viel Herzblut das Elterncafé beim Jahresfest in Stetten betrieben. Seit 2004 war sie allein verantwortlich für Organisation, Transport und Verkauf der selbstgebackenen Kuchen. Kräftig dabei unterstützt wurde die engagierte Angehörige, deren Tochter im Wildermuthhaus in Stetten lebt, von ihrem Ehemann und einem ehrenamtlichen Helferinnen-Team. Bis zu 100 Kuchen, die von weiteren Eltern und von Mitgliedern ihres großen Bekanntenkreises am Heimatort Erlenbach gebacken wurden, wanderten im eigens gemieteten Anhänger nach Stetten und wurden beim Elterncafé verkauft.

Mit dem jährlichen Erlös von mehreren Tausend Euro haben Irmgard Weeß und ihre Mitstreiter verschiedene Veranstaltungen und Projekte für Bewohner unterstützt, wie etwa die Bibelfreizeit, die Gestalttherapie, die Reittherapie, die Unterstützte Kommunikation oder das Café Spezial im La Salle.

Jetzt war es für Irmgard Weeß an der Zeit, dem Elterncafé „Ade“ zu sagen und dieses langjährige Engagement zu beenden. Mitte März nahmen Pfarrer Rainer Hinzen, Geschäftsbereichsleiterin Katja Bühler und ihre Stellvertreterin Gabriele Rose den Abschied zum Anlass, um ihr für den wertvollen Einsatz herzlich zu danken und sie in den verdienten „Ehrenamts-Ruhestand“ zu verabschieden.

Steffen Wilhelm



Foto: Steffen Wilhelm

Spatenstich Seniorenzentrum Zaberfeld.

Neue Pflegeheime in Zaberfeld und Talheim Auf dem Weg zum Quartier

Das Alexander-Stift wird in Zaberfeld und Talheim im Landkreis Heilbronn zwei neue Pflegeheime mit Tagespflege und Betreutem Wohnen betreiben. Der Gemeinderat in Zaberfeld hat dem Bauantrag für den Neubau eines Pflegeheimes mit betreuten Wohnungen an der Hauptstraße, entsprechend den vorgelegten Planungen, zugestimmt und sein Einvernehmen erteilt. Der Spatenstich zum Bau erfolgte daraufhin Ende November 2018.

Als Bauträger und Bauherr ist die Firma Wohnbau Stein, Erdmannhausen, für die Realisierung des Projektes verantwortlich. Der Bau des Pflegeheimes in Zaberfeld bedeutet für die Gemeinde im Ortszentrum eine städtebauliche Aufwertung mit Stärkung des Ortskerns sowie der gemeindlichen Infrastruktur. Es wird als „Leuchtturmprojekt“ für die Gemeinde gesehen.

Auch in Talheim wird unter Federführung der Firma Wohnbau Stein aus Erdmannhausen ein Pflegeheim mit angegliederter Tagespflege und Betreutem Wohnen entstehen, das vom Alexander-Stift betrieben wird. Der Baubeginn in Talheim ist für Frühjahr 2019 vorgesehen. Beide Häuser werden nach dem Hausgemeinschaftskonzept geführt. Weiter wird es an beiden Standorten solitäre Tagespflegeangebote geben. Gerade diese sind seit dem Pflegestärkungsgesetz II sehr nachgefragt.

Birgit Hardtke



GATZANIS



Lebensfreude in Form und Farbe

Neuer Kunstband über Künstlerinnen und Künstler der Kreativen Werkstatt

Zehn Künstlerinnen und Künstler der Kreativen Werkstatt mitsamt ihren Werken stehen im Mittelpunkt des neuerschienenen Kunstbands mit dem Titel „Lebensfreude in Form und Farbe“. Der im Gatzanis-Verlag erschienene Kunstband stellt mit ausdrucksstarken Fotografien von Frank Paul Kistner und Texten von Nicole Carina Fritz die Künstlerpersönlichkeiten und ihre Werke vor.

Lebensfreude, Spontaneität, Kreativität, Impulsivität, Neugier und Lust auf Neues kennzeichnet die künstlerische Arbeit in der Kreativen Werkstatt der Remstal Werkstätten. Ziel und Fokus der Kreativen Werkstatt ist es, Menschen mit geistiger Behinderung auch in der Kunst als gleichberechtigt zu begreifen. So stellt Pfarrer Rainer Hinzen in seinem Grußwort für das Buch fest: „Ob ein Künstler körperliche, geistige oder seelische Beeinträchtigungen hat, rechtfertigt keine ‚Sonder-Betrachtung‘, sondern schafft Gemeinsamkeit mit allen anderen Künstlerinnen und Künstlern, die jeweils auch eine ganz besondere individuelle Persönlichkeitsausprägung besitzen, die in ihrer Kunst zum Ausdruck kommt“.

Einblicke in den Werkstatt-Alltag und eine kurze Zusammenfassung zur Geschichte der Kreativen Werkstatt runden den virtuellen Atelier-Besuch auf den insgesamt 112 Seiten des Kunstbands ab. Er ist der fünfte Band der Kunstbuchreihe „G'sichtet“ aus dem Gatzanis-Verlag, die sich der Kunst, den Künstlern und Kunstschaffenden aus Stuttgart und der Region widmet. Die Verlegerin und Herausgeberin Jolanta Gatzanis ist die Schwester eines vorgestellten Künstlers und hatte die Idee zu diesem Band. Der Kunstband ist im Buchhandel an der Info in Stetten oder direkt bei der Kreativen Werkstatt in Waiblingen erhältlich und kostet 24,95 Euro.

Steffen Wilhelm

Kurz&bündig



Geschäftsführerin Gabi Schröder (Mitte), ihre Stellvertreterin Carmen Klump (rechts) und Teamleitung Annette Kober (links) freuen sich über die Urkunde.

Alexander-Stift: Für den Otto Heinemann Preis nominiert

Das Alexander-Stift der Diakonie Stetten wurde als eines von drei Unternehmen für den Otto Heinemann Preis 2018 in der Kategorie bis 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nominiert. Mitbewerber für den Preis waren das Oberlandesgericht Köln sowie der Kreis Rendsburg-Eckernförde.

„Wir freuen uns außerordentlich über die Nominierung, weil sie zeigt, dass wir ein attraktiver und zukunftsfähiger Arbeitgeber sind. Wir bieten unbezahlte Urlaube für die Pflege von Angehörigen, individuelle Dienstzeiten, in denen zum Beispiel die Pflege von Angehörigen genauso berücksichtigt werden wie die Mutterdienste und es gibt Pilotstandorte, an

denen die Mitarbeitenden den Dienstplan selbst schreiben“, kommentiert Geschäftsführerin Gabi Schröder.

Mehr und mehr Berufstätige müssen neben ihrer Arbeit die Pflege von Familienangehörigen organisieren und sind damit einer erheblichen Doppelbelastung ausgesetzt. Ziel des Otto Heinemann Preises ist es, Unternehmen auszuzeichnen, die bereits vorbildliche Lösungen zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf entwickelt haben, um darüber zugleich Ideen und Anregungen zur Nachahmung für andere Unternehmen zu geben.

Individuelle Dienstzeiten (Mütterdienste), Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Benefits wie Mineralwasser, Kaffee & Obst, E-Bike-Leasing, Bezahlung nach Tarif, Mitarbeiter-Feste, Führungskräfteentwicklung, Team- und Kulturentwicklung, Organisations- und Personalentwicklung sowie zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten zeichnen das Alexander-Stift als attraktiven Arbeitgeber aus.

Birgit Hardtke

i Der Otto Heinemann Preis

Der Otto Heinemann Preis wird bundesweit ausgeschrieben und in den drei Kategorien Unternehmen bis 1.000 Mitarbeiter/innen, Unternehmen mit 1.001-5.000 Mitarbeiter/innen und Unternehmen ab 5.001 Mitarbeiter/innen vergeben.

Eine fachkundige Jury, der unter anderem Vertreter von Sozialversicherungsträgern und aus der Wirtschaft angehören, ermittelt die drei besten Unternehmen in jeder Kategorie.

Die Endrundenteilnehmer werden im Rahmen der Wettbewerbskommunikation ausführlich dargestellt. Die feierliche Preisverleihung erfolgt dann im Rahmen der Berliner Pflegekonferenz.

Der Wettbewerb stand in 2018 unter der Schirmherrschaft von Peter Altmaier, Bundesminister für Wirtschaft und Energie, und wird durch spectrumK in Kooperation mit dem BKK Dachverband und dem IKK e.V. ausgerichtet.



Foto: privat

Bisher wurden 4 Mitarbeiter/Innen geschult und arbeiten mit Begeisterung an diesem Produkt.

Remstal Werkstätten Schorndorf:

Seit nun fast 6 Monaten wird der „Xbrick“ produziert

Dieses multifunktionale Sitzmöbel ist ein Alleskönner, der gerade in seiner Einfachheit so vielseitig ist. Er kann als Sitzgelegenheit, Stehmöbel oder zur schnellen Ablagefläche umfunktioniert werden. Der Xbrick wird überall dort zum flexiblen Begleiter, wo es um spontanes Setzen, Stellen, Legen oder Besprechen geht.

Die Vorrichtung zur Montage dieses bereits prämierten „Designwürfels“ wurden von Beginn an, in Zusammenarbeit mit dem Designer Michael Daubner, dem für alle technischen Themen verantwortlichen Thomas Plötze, den Gruppenleitungen Frank Dörner und Martin Fürst, sowie einzelnen Mitarbeiter/Innen der Werkstatt entwickelt. Der Bau der Anlage wurde vom eigenen Vorrichtungsbau perfekt umgesetzt. Alle manuellen Prozesse wurden hier bewusst einfach gestaltet, was der Schlichtheit und Genialität des Xbrick entspricht. Die Verklebung der beiden identischen Hälften mit einer hohlen inneren Rippenstruktur erfolgt mit einer Heißklebepistole. Hier ist von den Mitarbeiter/Innen schnelles und präzises Arbeiten gefordert. Nach exakt 10 Minuten Presszeit kann der Xbrick aus der Presse genommen werden. Danach erfolgt die Reinigung und das anschließende Verpacken, nach einem eigens für dieses Produkt entwickelten Verpackungsplanes. Die Nachfrage für den Einsatz am Xbrick ist riesig und die Anfragen aus Industrie und Wirtschaft sind sehr vielversprechend.

Georg Wetzel



Kinderhaus
Bachwiesen-
straße



Kinder-
und
Familien-
zentrum
Bachwiesen

Save the Date!

Jubiläum und Erweiterung in der Bachwiesenstraße

Das Kinderhaus Bachwiesenstraße hat allen Grund zum Feiern: 10-jähriges Bestehen und die Eröffnung des Kinder- und Familienzentrums Bachwiesen. Mit dem Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) erweitert das Kinderhaus sein bisheriges Spektrum und bietet ein umfangreiches Angebot zur Begegnung, Bildung, Begleitung und Beratung von Familien im Sozialraum.

Das Festprogramm beginnt am Sonntag, den 19. Mai 2019 um 10.45 Uhr mit einem Familiengottesdienst in der Ev. Kreuzkirche, Benckendorffstraße 15 und der Film Premiere des Filmes „Das alles ist Familie!“ Nach einem Gemeindegottesdienst um 14.30 Uhr offiziell das Kinder- und Familienzentrum Bachwiesen in der Bachwiesenstraße 25a eröffnet. Im Rahmen eines Tages der offenen Tür präsentieren alle Kooperationspartner in den Räumen des Kinder- und Familienzentrums ihre Angebote. Kaffee und Kuchen sorgt für die Stärkung zwischendurch und bietet die Möglichkeit zum Austausch und Kennenlernen.

Das Kinder- und Familienzentrum Bachwiesen freut sich auf Ihr Kommen! Wer sich vorab über das vielfältige Angebot informieren möchte, findet die Termine auf der Homepage des Kinderhauses:

www.bachwiesenstrasse.de

Kurz&bündig



Fotos: Steffen Wilhelm

Gruppenbild mit Vorstand: 64 Jubilare wurden bei der Festfeier im „La Salle“ am Schloss geehrt.

„Ein wertvoller Schatz an Erfahrung und Engagement“ Kronenkreuze und Ehrenurkunden für langjährige Mitarbeitende

In einer festlichen Veranstaltung hat die Diakonie Stetten Mitte Februar die Dienstjubiläen von 64 Mitarbeitenden und die Verleihung der Kronenkreuze im „La Salle“ in Stetten gefeiert. Drei Mitarbeitende erhielten von den Vorständen Pfarrer Rainer Hinzen und Dietmar Prexl die Ehrenurkunde für 40 Jahre Dienst in der Diakonie. 45 Mitarbeitenden wurde das Kronenkreuz für insgesamt 25 Jahre Dienst in der Diakonie überreicht. Weitere 16 Mitarbeitende, die im vergangenen Jahr in den Ruhestand eingetreten sind, erhielten das Kronenkreuz für mindestens 15 Jahre Dienst in der Diakonie.

Pfarrer Rainer Hinzen dankte den Jubilaren in seinem Grußwort für ihren langjährigen Einsatz und würdigte sie als wertvollen Schatz an Erfahrung und an Engagement für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Auch Theo Janssen von der Mitarbeitendenvertretung (MAV) dankte den Jubilaren für ihre langjährige Treue und bezeichnete sie als Gradmesser für das Betriebsklima und die Arbeitsbedingungen in der Diakonie Stetten.



Höhepunkt der Feier, an der auch zahlreiche Führungskräfte und Angehörige der Jubilare teilnahmen, war die Verleihung der Ehrenurkunde für 40 Jahre Dienst in der Diakonie an (v.l.n.r.) Hans Kummer (Familienberatung), Heidi Saborowski (Wohnverbund Schloss) und Ulrike Brauns (Theodor-Dierlamm-Schule).

Steffen Wilhelm



Foto: © Diakonie /Kathrin Harms

Plakatmotiv der Kampagne „Unerhört“



Termine

Donnerstag, 23. Mai, ab 14 Uhr
Tag der offenen Tür BAZ-Esslingen
Urbanstraße 28
73728 Esslingen

Remstal-Gartenschau:

Samstag, 11. Mai, 12–17 Uhr
Eröffnungsfeier und Maimarkt
Schlosspark und Schlosshof
Kernen-Stetten

So, 26. Mai, 11-17 Uhr
**„KuckMal“ –
Künstler- und Kunsthandwerkermarkt**
Schlosshof
Kernen-Stetten

29. Juni – 7. Juli
Woche der Diakonie
Motto: „Unerhört! Diese Alltagshelden“
Eröffnet wird die Woche im Rahmen der Remstal Gartenschau in Schorndorf

Weitere Termine und Infos unter
www.diakonie-stetten.de/gartenschau

Sonntag, 19. Mai, ab 10.45 Uhr
**10-jähriges Bestehen und
die Eröffnung des Kinder- und Familienzentrums
Bachwiesen**
70199 Stuttgart-Heslach
Weitere Infos: www.bachwiesenstrasse.de

So, 07. Juli 10–17 Uhr
Jahresfest der Diakonie Stetten
Kernen-Stetten



Weitere Termine im
Intranet: z.B. „Aktuelles“

Kampagne der Diakonie Württemberg:

Alltagshelden gesucht!

Auf großformatigen Plakatflächen in vielen deutschen Städten wirbt die Diakonie Deutschland um Aufmerksamkeit. „Unerhört“ steht in großen weißen Lettern vor einem lilafarbenen Hintergrund geschrieben. Darunter steht jeweils um wen es geht: „Diese Alten“, „Diese Obdachlosen“. Oder: „Diese Flüchtlinge“. Mit ihrer Kampagne „Unerhört“ will die Diakonie Deutschland auf Menschen aufmerksam machen, über die sich andere empören, und auf Menschen, die das Gefühl haben, nicht gehört zu werden.

Die Kampagne, die noch bis 2020 läuft, will wachrütteln und zugleich aufzeigen, dass die Diakonie zuhört, Lösungen bereithält und eintritt für eine offene und vielfältige Gesellschaft. Die Diakonie Württemberg hat sich für das Jahr 2019 einen Mut machenden Teil dieser Kampagne zu eigen gemacht: „Unerhört! Diese Alltagshelden.“

Alltagshelden haben viele Gesichter. Ob als Hauptamtlicher, im Ehrenamt oder als Klient – bei der Diakonie gibt es viele Alltagshelden. Sie sind ein großer Schatz – für ihre Mitmenschen, für die Gesellschaft und für die Diakonie. Und das meist unauffällig im Hintergrund und ohne viel Aufhebens. Die Diakonie Württemberg will diese Menschen würdigen und hat dafür eine Plattform geschaffen. Auf einer eigens eingerichteten Internetseite stellt sie einige dieser stillen Helden vor und lädt zum Mitmachen ein.

Wer ist Ihr ganz persönlicher Alltagsheld?

Schlagen Sie ihn vor auf
www.diakonie-alltagshelden.de



Geistlicher Impuls von Diakonin Ulrike Stallmeister, Diakonie Stetten

Ein Hoch auf Gott! Loben im Alltag



Ich stehe in der Küche und räume die Spülmaschine ein. Wieder einmal. Na ja denke ich, ohne wäre es noch schlimmer. Da höre ich aus dem Kinderzimmer meine Tochter singen: „Ein Hoch auf Gott, auf dieses Leben...“ Ich halte inne. Was singt sie da? Ein

Hoch auf Gott? Aus dem Radio würde schallen „Ein Hoch auf uns...“ Andreas Bourani. Ob ich mich trauen soll ins Kinderzimmer zu schauen? Nein – das hält sie nur vom Singen ab. Nicht alles erreicht mich in der Küche. Doch immer wieder fliegen mir Liedfetzen zu und ich nehme meine Arbeit mit der Spülmaschine wieder auf. Dabei lasse ich meine Gedanken schweifen.

Wie wunderbar wenn man Gott so mitten im Alltag loben kann. Beim Spielen oder der Hausarbeit. Und ich bin wirklich dankbar denke ich. Meiner Großen gefällt es in der Schule, die Kleine genießt ihre Kita-Zeit und ich bin gut in meiner neuen Arbeitsstelle im theologischen Dienst angekommen. Auch meinen Mann weiß ich zufrieden. Wirklich einiger Grund zur Dankbarkeit. Also ein Hoch auf Gott?

Im Songtext heißt es eigentlich: Ein Hoch auf uns. Und das passiert mir viel zu häufig. Dass ich das Gelingen an mir selbst fest mache. Ich mache mir Druck, die Arbeit gut zu bewältigen, in der Gemeinde zu gefallen, meiner Familie gerecht zu werden. Und dann gibt es ja Situationen im Leben, wo eben nicht alles glatt läuft. Vor allem in menschlichen Maßstäben gemessen. Krankheit, Schmerz, Tod werden in der heutigen Zeit gerne verbannt. Und doch be- trifft es uns alle. Und in der Diakonie Stetten stellen wir uns dem. Schauen hin, begleiten, halten aus. Das Leben ist nicht immer leicht. Wir werden konfrontiert mit unseren eigenen Grenzen, werden durch hohe Arbeitsbelastung, manchmal an sie herangeführt. Auch das ist Alltag.

Ist es uns möglich auch dann Gott zu loben? Auf meinem Nachttisch liegt ein Notizbuch. Jeden Abend schreibe ich drei Dinge hinein, wofür ich an diesem Tag dankbar bin. Trotz Müdigkeit, Streit mit meinem Mann oder Sorge um die Schwiegereltern. Und ich bin sicher, denke ich, als ich die Spülmaschine anschalte, Gott im Alltag zu loben und manchmal von unseren Sorgen Abstand zu nehmen, hilft uns dankbarer und zufriedener zu sein.

Ein Hoch auf Gott, auf unser Leben.